Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



74. Jahrgang | Dienstag, 26. November 1935 | Nr. 272

Ein Geständnis im Pieracki-Prozeß

Der Angeklagte Myhal sagt aus

Die Sonnabendverhandlung im Prozeß gegen die Pieracki-Mörder begann um 10,45 Uhr. In den Saal geführt wurde der Angeklagte Jakob Tschornij, der vom vorsitzenden Richter gefragt wurde, ob er sich dazu bekenne, der Ukrainischen Nationalorganisation zwecks Losreißung der südöstlichen Gebiete von Polen angehört zu haben. Tschornij antwortete in ukrainischer Sprache. Als er trotz der Aufforderung des Richters, sich zu setzen, weiter in ukrainischer Sprache sprach, wurde er aus dem Saal entfernt, worauf seine während der Untersuchung gemachten Aussagen verlesen wurden. Diese besagen folgendes:

Tschornij hatte in Lublin ein möbliertes Zimmer unter der Bedingung gemietet, daß bei ihm auch andere Personen wohnen dürfen. Am 16. oder 17. Juni wurde am späten Abend von der Maciejewska ein Mann eingeführt, der um Nachtlager bat. Am nächsten Morgen gegen 9 Uhr entfernte sich der Mann, ohne daß er mit ihm gesprochen hätte. Wer er gewesen sei, wisse er nicht. Während der Weihnachts- und Osterfeiertage hatte Tschornij noch anderen Männern vorübergehende Unterkunft gewährt.

Während einer zweiten Vernehmung leugnete Tschornij, der Ukrainischen Nationalorganisation angehört zu haben und auf deren Geheiß bei sich den Mörder Pierackis versteckt zu haben. Maluca kenne er nicht. Kuk kenne er von der Universität her, doch sei es nicht wahr, daß ihn dieser aufgefordert habe, der Nationalorganisation beizutreten.

Die erste Aussage in polnischer Sprache.

Als nächster wurde der Angeklagte Roman Myhal in den Saal geführt. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich dazu bekenne, der Ukrainischen Nationalorganisation zwecks Losreißung der südöstlichen Gebiete von Polen angehört zu haben, erwiderte der Angeklagte in polnischer Sprache, daß er sich hierzu bekenne. Ebenso bejahte der Angeklagte die Frage, ob er Gregor Maciejko nach der Ermordung des Innenministers Pieracki dazu verholfen habe, sich der Gerechtigkeit zu entziehen. Er erklärte sich außerdem bereit, in polnischer Sprache nähere Angaben zu machen.

Der Nationalorganisation ist er Ende 1930 oder Anfang 1931 beigetreten. Vorher, als Gymnasiast, hatte er der „Nationalen Revolutionären Organisation" und später der „Ukrainischen Militärorganisation" angehört. Aemter hatte er nicht bekleidet. Erst mit dem Eintritt in die Nationalorganisation hat seine politische Tätigkeit begonnen. Zunächst hatte er sich mit der Verteilung von Aufrufen beschäftigt und war dann Pressereferent für den Kreis Lemberg geworden. Ihm oblag es, Schriften aus dem Ausland nach Polen zu schaffen. Die Sendungen wurden an einem von Bandera bezeichneten Ort untergebracht. Die Grenze hat er stets auf illegalem Wege überschritten. Die Sendungen wurden im Walde bei Worochta versteckt, dann mit dem Wagen auf den Bahnhof von Worochta gebracht und von dort über Kolomea oder Dolina nach Lemberg transportiert. Im Jahre 1932 wurde er verhaftet und für ein Jahr ins Gefängnis gebracht. Im Juli oder August 1933 übernahm er von Bandera den Auftrag, die Lebensweise des russischen Konsuls in Lemberg auszukundschaften. Ihm wurde die Leiterin des Frauenkundschaftsdienstes beigegeben. Die Nachrichten sollte er Pidhajny zukommen lassen. Durch Senkow ist er irrgeführt und ihm der Sekretär Majlow als Konsul bezeichnet worden, der dann auch ermordet wurde. In der Folge hatte er noch dreimal Kundschafterdienste leisten müssen. Als im Juni 1934 Pidhajny und Bandera verhaftet wurden, übernahm Myhal den Posten Pidhajnys und

betrieb die Ermordung Kossobudzkis.

Von Maluca erhielt er den Auftrag, den Anschlag möglichst schnell auszuführen. Er wollte aber den Anschlag nicht zulassen, damit nicht dadurch der Mörder Pierackis entdeckt würde. Der Gruppe, die Kossobudzki ermorden sollte, hatte nämlich Maciejko, Koroloschin und noch ein Mann angehört. Der Vorgesetzte dieser drei war Kaschmarskij. Myhal hatte zu dieser Zeit den Namen Maciejkos nicht gewußt. Nach der Ermordung Pierackis wußte er, daß Maciejko geflohen war. Da er aber auch wußte, daß Maciejko verfolgt wurde, wollte er es nicht zulassen, daß dieselbe Gruppe auch den Anschlag auf Kossobudzki verübt, damit Maciejko unentdeckt blieb.

Myhal schilderte dann

die Ermordung Baczyńskis und des Direktors Babija

und erklärte, daß er in dem einen Fall der direkte und im anderen der moralische mittelbare Täter sei. „Als ich auf Baczyński schoß," sagte Myhal, „wußte ich, daß ich auf einen Spitzel schieße. Als ich den Befehl gab, Direktor Babija zu erschießen, wußte ich nicht, daß er ehemaliger ukrainischer Offizier war. Ich bin an dem Tode Babijas schuld, da ich den Befehl zu dessen Ermordnung gab. Die moralische Schuld tragen diejenigen, die die Organisation so aufgezogen haben."

Ueber die Vorbereitungen zur Ermordung des Wojewoden Józewski weiß Myhal nichts, da seine Tätigkeit nur auf Lemberg beschränkt war. Auf die Frage des Rechtsanwalts Hankiewicz, warum er erkläre, daß er das Wohl der Nation höher stelle als die eigenen Wünsche, erwiderte der Angeklagte:

„Ich bin der Ansicht, daß ich der ukrainischen Nation dadurch mehr helfe, daß ich die Aussagen nicht verweigere und daß ich wenigstens teilweise das Verbrechen an Baczyński und Babija korrigiere. Ich spreche zwar polnisch, aber ein Freund der Polen bin ich durchaus nicht. Da ich während der Untersuchung zusammengebrochen bin und da vier oder fünf Genossen meinetwegen im Gefängnis sitzen, will ich ihnen behilflich sein, selbst wenn ich selber an den Galgen muß."

Um 20.50 Uhr vertagte das Gericht die Verhandlung auf Montag.

Die Durchführung des Haushaltsvoranschlages

Warschau, 24. November. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Kościałkowski fand am Sonnabend ein Ministerrat statt, auf dem das Finanzgesetz für das Jahr 1936/37 und die Vorschriften für die Ausführung des Haushaltsvoranschlages beschlossen wurden. Diese Vorschriften sehen vor allem die Bestimmung von Beamten in jedem Ministerium vor, die dem zuständigen Minister gegenüber für die ordentliche Durchführung des Budgets verantwortlich sind.

Ferner beschloß der Ministerrat eine Verordnung über Erleichterungen bei der Bezahlung von Krediten, die auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. April 1927 über den Ausbau der Städte gewährt worden sind. Die Erleichterungen betreffen die Kreditnehmer, die in der Zeit der höchsten Baukosten — 1927 bis 1931 — gebaut haben. Bei diesen Krediten wird die Verzinsung von 3 auf 2 Prozent und der von der Landeswirtschaftsbank erhobene Verwaltungszuschlag um die Hälfte herabgesetzt. Diese letzte Erleichterung bezieht sich auf Kreditnehmer, die in den Jahren 1928 bis 1930 gebaut haben. Alle Erleichterungen werden für die Dauer von 5 Jahren eingeführt und verpflichten vom 31. Dezember 1935 ab.

Ferner sieht der Verordnungsentwurf die Bevollmächtigung des Finanzministers zur Streichung rückständiger Zinsen, Verzugszinsen, von Amortisierungsraten und Kapital bei solchen Baugenossenschaften, Wohnungsgenossenschaften, ländlichen Gemeinden und sozial-humanitären Institutionen vor, die in ausnehmend schwere wirtschaftliche Verhältnisse geraten sind.

Der Ministerrat bestätigte sodann die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung der Staatseisenbahnen.

Die Heimkehr des griechischen Königs

Am heutigen Montag gelandet

Athen, 25. November. König Georg II. von Griechenland ist in Begleitung des Thronfolgers Prinz Paul an Bord des Kreuzers „Helli" im Hafen von Alt-Phaleron eingetroffen und hat sich gegen 10 Uhr an Land begeben.

Schon seit den frühen Morgenstunden war die Bucht von Alt-Phaleron bei prächtigem Wetter von einer riesigen Menschenmenge umlagert, die von allen Teilen des Landes herbeigeeilt war, um den Augenblick mitzuerleben, wo der König nach jahrelanger Verbannung zum ersten Male wieder die Heimaterde betrat. Der starke Sturm, der in den letzten Tagen geherrscht hatte und durch den bekanntlich die Ankunft des Königs um einen vollen Tag verzögert wurde, ist im Abflauen. Der Meerbusen ist nur noch leicht bewegt.

Plötzlich kommt Bewegung in die Massen, denn ganz in der Ferne beim Leuchtturm der ruhmreichen Insel Salamis wird die Griechenflotte gesichtet. Bald hat sie die Höhe der Insel Aegina erreicht, und nun bietet sich den Harrenden ein unvergleichliches Bild. Die grauen Leiber der über die Toppen beflaggten Kriegsschiffe im tiefblauen Meer und als Hintergrund die herrlich geformten Umrisse der Inseln Aegina und Salamis, während ganz in der Ferne die Berge des Peleponnes hervorlugen. Flugzeuge geben der Flotte das Geleit und Scharen von Dampfern und Booten aller Art umkreisen die Schiffe, die ruhig und sicher den Hafen ansteuern. Dann wird die „Helli" geankert. Die Geschütze der Kriegsflotte donnern dem König Salut, aus Athen und Alt-Phaleron klingt Glockengeläut herüber, und im Handelshafen Piräus heulen die Schiffssirenen. Auf allen Gesichtern leuchtet die Freude über die Rückkehr des Königs, der, wie man hofft, dem Lande nach jahrelangen innerpolitischen Wirren eine glücklichere Zukunft bereiten wird.

Der König, der sich von Bord des Kreuzers in dem königlichen Motorboot an Land begeben hatte, wurde dort vom Ministerpräsidenten General Kondylis, der während seiner Abwesenheit die Regentschaft geführt hatte, begrüßt und mit den Mitgliedern der Regierung bekannt gemacht. Ferner waren bei der Begrüßung der Präsident der Athener Gemeindeverwaltung, der eine kurze Ansprache hielt, zugegen sowie die Generalstabschefs von Heer, Marine und Luftfahrt, der Militärgouverneur und Kommandant von Athen sowie der oberste Vertreter der Polizeibehörde.

Nachdem der König für den festlichen Empfang mit bewegten Worten gedankt hatte, begab er sich im Kraftwagen nach der Hauptstadt.

Große Kampfhandlungen in Vorbereitung

Addis Abeba, 23. November. Unmittelbar nach Beendigung der Reise des Kaisers haben an der Südfront Vorbereitungen für weitere Kämpfe begonnen. Von der Nordfront hört man, daß dort eine italienische Abteilung unter Führung eines Hauptmanns von den Dedjasmatsch Darres völlig vernichtet und der Hauptmann getötet worden sei.

Dem abessinischen Sanitätswesen wird jetzt erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Motorisierte Sanitätsabteilungen sind sowohl nach der Nordfront als auch nach der Südfront in Bewegung gesetzt worden. Aegyptische Aerzte reisten am Sonnabend nach Harrar, Dschidschiga und Firamberra. In diesen Städten sollen unter europäischer Führung, wie hier verlautet, Hauptverbandsplätze eingerichtet werden.

Der Negus hat am Sonnabend eines seiner Flugzeuge, eine dreimotorige Maschine, dem abessinischen Roten Kreuz für den Transport von Verwundeten zur Verfügung gestellt.

Nachlese

Nach dem 22. November.

Posen, 25. November.

Wer die große öffentliche Kundgebung der Deutschen Vereinigung am Freitag miterlebt hat, wird erkennen, daß sie in der Entwicklung unseres Deutschtums etwas Besonderes bedeutet. Offenkundiger als durch sie konnte der Wesensunterschied zwischen der Deutschen Vereinigung und der „Jungdeutschen" Partei nicht deutlich gemacht werden. Schon allein das äußere Bild der unbedingten Disziplin hob sie vor den „jungdeutschen" Veranstaltungen ab. Diese Disziplin verdankt die Deutsche Vereinigung ihrem von vornherein befolgten Grundsatz, offen, ehrlich und anständig für ihr hohes Ziel zu kämpfen, weil sie sich immer bewußt gewesen ist, daß eine Einheit, eine Gemeinschaft, die auf Lüge und Verleumdung aufgebaut ist, nicht von Bestand sein kann, sondern an sich selbst zerbrechen muß. Durch die innere Wahrhaftigkeit ihrer Kampfesweise hat die Deutsche Vereinigung jeden einzelnen von den vielen Zehntausenden, die sich zu ihr bekennen, zum Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Volkstum erzogen und durch ihr Streben nach dem Ziele der Einheit mit jener echten Begeisterung erfüllt, die länger vorhält als die „jungdeutsche" Raserei unfruchtbaren Hasses.

An der Disziplin in der Deutschen Vereinigung verpufften die Knallerbsen, die die Sendboten „jungdeutschen" Geistes warfen, zu einer ohnmächtigen Demonstration der Lächerlichkeit. Die selbstverständliche und zielbewußte Ruhe, mit der die Knallerbsenwerfer an die Luft befördert wurden, ohne daß die Redner ihre Ausführungen zu unterbrechen brauchten, konnte die hilflose Wut der grollenden Knallererbsenwerfer nur unterstreichen. Ja, man kann den „jungdeutschen" Heldentätern für ihr Geknalle im Grunde dankbar sein, denn sie haben die Wirkung dieser disziplinierten Versammlung nur zu erhöhen vermocht. Wir würden uns deshalb auch gar nicht wundern, wenn die „Jungdeutsche" Partei, die in Erkenntnis ihrer Unterlegenheit diesmal die Knüppelparole durch die Knallerbsenparole ersetzen wollte, behaupten wollte, die Knallerbsen seien eine Provokation der Deutschen Vereinigung gewesen. Denn die Partei wird sich selbst nicht im Unklaren darüber sein, daß ihre Knallerbsenparole für sie eine Blamage gewesen ist, wie auch ihre intimsten Feinde sie sich nicht wirkungsvoller hätten ausdenken können. Lächerlichkeit tötet, allerdings möchte die „Jungdeutsche" Partei doch zu gern leben, obwohl sie keine Berechtigung und auch keine Kraft mehr dazu hat.

Die kameradschaliche Einmütigkeit und das Zusammengehörigkeitsgefühl hat die vielen deutschen Menschen in dieser Versammlung der Deutschen Vereinigung miteinander verbunden. Dies Zusammengehörigkeitsbewußtsein wurde nicht in lauten schwülstigen Worten gefeiert, sondern es kam in einer selbstverständlichen Kameradschaftlichkeit zum Ausdruck. Viele deutsche Volksgenossen von auswärts haben aus Pflicht und Ueberzeugung an dieser Kundgebung teilgenommen. Zum großen Teil waren sie auf Fahrrädern gekommen und mußten in unfreundlicher Novembernacht wieder den weiten Heimweg zurücklegen. Keiner von ihnen ist gekommen, um eine materielle „Entschädigung" oder auch nur ein Lob dafür zu ernten. Sie taten es alle aus einer phrasenlosen Selbstverständlichkeit, aus einem Bewußtsein der Pflichterfüllung für das Ganze, das immer des Deutschen bestes Teil gewesen ist. Der Dank, den sie nicht verlangen, gebührt ihnen dennoch! Denn auf solcher Hingabe für die Sache unserer Einigkeit ruht zu einem guten Teile der Gedanke der Volksgemeinschaft, der uns alle, vom Größten bis zum Kleinsten, in unserer unlöslichen Schicksalsgemeinschaft verbinden muß: Einer für alle, alle für einen!

Die Redner der Deutschen Vereinigung haben es auch am Freitag nicht nötig gehabt, durch verhetzende Worte Raserei zu erzeugen, sondern sie konnten durch die Wucht der Wahrheit und durch die Reinheit ihres glühenden Willens zur Einigkeit den Widerhall jener echten Begeisterung hervorrufen, die aus vollem Herzen kommt und die durch keine künstliche Mache vorgetäuscht werden kann. Es kam aus dem Munde der Sprecher kein hetzerisches Wort, keine Verleumdung, keine persönliche Verunglimpfung, keine Verdrehung von Tatsachen. Und wir konnten sehen, daß diese Methode des anständigen Kampfes viel tiefer wirkt als das gegenteilige Verfahren, wie die „Jungdeutsche“ Partei es anwendet, die ihr jämmerliches Leben nach wie vor durch Lüge und Entstellung, durch Verleumdung und Denunziation fristen muß, mit jenen undeutschen Eigenschaften, die schon an der Wiege der Partei Pate gestanden haben. Wollte diese Partei auf diese für sie immer wieder kennzeichnenden „Waffen“ verzichten, so würde sie sich selbst preisgeben und sich das Lebenslicht auslöschen. Es ist nun einmal das Schicksal der „Jungdeutschen“ Partei, daß sie sich von Anfang bis zu Ende recht und schlecht hindurchlügen muß. Wir glauben, daß das Ende in der Zukunft näher vor uns liegt als der Anfang in der Vergangenheit hinter uns. Das Wort, das der italienische Staatsmann Machiavelli einst geprägt hat, daß Staaten nur mit denselben Mitteln erhalten werden können, mit denen sie geschaffen worden sind, gilt auch für die „Jungdeutsche“ Partei wie überhaupt für jedes Werk. Wir wissen aber auch, daß jedes Werk, das nicht auf Wahrheit und Anstand aufgebaut ist, auf die Dauer nicht leben kann.

Eine Woche vor der Freitagversammlung hat die „Jungdeutsche“ Partei eine sogenannte „Amtswaltertagung “abgehalten, die „Heerschau des Führerkorps“, wie das Parteiblättchen unter dem Gelächter aller Wissenden es ausdrückte. Gegenwärtig ist das „jungdeutsche“ Parteiblatt stark damit beschäftigt, die Reden in ihren Spalten wiederzugeben, die von den verschiedenen Parteigrößen bei dieser Gelegenheit gehalten worden sind. Wir sind dadurch auch zu dem Glück gekommen, eine Rede des famosen Landesleiters, vormals „Landesführers“, Herrn Wiesner aus Bielitz, im Druck serviert zu bekommen. Früher wurden diese „Führerreden“ nach Möglichkeit im Parteiblatt unterschlagen, und die Rede Herrn Wiesners auf der sogenannten „Amtswaltertagung“ macht es uns besonders deutlich, warum. Es war sehr unklug vom Parteiblatt, dieses „Volksprogramm“, wie das Blatt sie hochtrabend nennt, zu veröffentlichen, und es wäre von ihm auch klüger gewesen, die übrigen Reden ungehört verhallen zu lassen, anstatt sie schwarz auf weiß in ihrer immer wieder überraschenden Belanglosigkeit einem breiteren Kreise bekannt zu geben und der Kritik zur gerechten Würdigung vorzulegen. Wir werden uns erlauben, die Reden dieser gerechten Würdigung in sachlicher Weise noch zu unterziehen. Die albernen Reden der „jungdeutschen Amtswaltertagung“ machen in höchst überzeugender Weise den grundlegenden Unterschied zwischen dem verantwortungsbewußten Aufbauwillen der Deutschen Vereinigung und der verantwortungslosen Schwatzsucht „jungdeutscher“ Gernegroße klar.

Das Verdienst aber, das die Freitagversammlung der Deutschen Vereinigung für sich in Anspruch nehmen kann, liegt darin, daß sie diesen Unterschied vor aller Oeffentlichkeit aufgezeigt hat. Daß sie ihre Wirkung nicht verfehlt hat, zeigt die Tatsache, daß bereits am Sonnabend bei der Deutschen Vereinigung neue Beitrittserklärungen in einer Zahl eingegangen sind, die die Erwartungen weit übertroffen hat. Damit ist der 22. November 1935 nicht nur ein Achtungserfolg für die Deutsche Vereinigung geworden, sondern ein Sieg in ihrem Kampfe um die Einheit des Deutschtums und um die Reinheit des nationalsozialistischen Aufbauwillens. Die „Jungdeutsche“ Partei aber versucht ihren erzwungenen Rückzug nur noch mit Knallerbsen und Knallbonbons zu decken. Wir werden mit wirkungsvolleren Waffen nachstoßen, wir werden die „Jungdeutsche“ Partei auf ihrem Rückzuge verfolgen, bis sie völlig vernichtet und bis damit das letzte Hindernis auf unserem Wege zur Einheit des Deutschtums beseitigt ist.

Nuntius Marmaggi wird Kardinal

Der gegenwärtige Apostolische Nuntius in Warschau, Erzbischof Marmaggi, wird in das Kardinalskollegium berufen. Es ist dies bereits der dritte Fall, daß der Vertreter des Heiligen Stuhls in Polen den Kardinalshut verliehen erhält.

Nuntius Marmaggi, der im Jahre 1876 geboren ist, ist seit dem Jahre 1928 Vertreter des päpstlichen Stuhles in Warschau. Im Jahre 1930 war er päpstlicher Delegierter auf dem Eucharistischen Kongreß in Posen.

Die Loslösung Nordchinas beginnt

Japan führt die Regie

Peiping, 25. November. Offenbar unter japanischer Regie ist in Ost-Hopei die „Unabhängigkeit“ ausgerufen worden. Hierzu wird berichtet, daß die vorläufige Regierung dieses Gebiets von der Stadt Tungtschau aus ein Rundtelegramm an die Häupter der fünf Nordprovinzen gesandt hat, in dem sie unter scharfen Angriffen auf die Nankingregierung und den Kuomintang auffordert, in der neuen Unabhängigkeitsbewegung teilzunehmen.

Das Ziel einer völligen Trennung von Nanking wird nunmehr offen zugegeben.

Die Bewegung stützt sich vornehmlich auf zwei Organisationen, die ihren Sitz in der japanischen Konzession in Tientsin haben. Bei der einen handelt es sich um die von dem Japaner Kojischo organisierte „Friedensgesellschaft“, bei der zweiten um die „Vereinigung zur Beschleunigung der Volksautonomie für Nordchina“. Beide Organisationen stehen den japanischen Truppen sehr nahe.

Der Regierungsausschuß in Tungtschau besteht ausschließlich aus Unterbeamten Jinjukengs und Offizieren der Sonderpolizei der entmilitarisierten Zone.

General Sungtschenyuan entsendet Truppen

Japanischer Protest

Tokio, 25. November. Der Oberkommandierende des Militärbezirks Heiping-Tientsin, General Sungtscheyuan, hat, wie die Agentur Rengo meldet, sofort nach der Erklärung der Selbständigkeit von Ost-Hopei drei Kompanien Infanterie nach Tungtschau, der Hauptstadt des abgefallenen Gebiets, gesandt. Die japanischen Militärbehörden haben gegen diese Maßnahme unter Berufung auf den Waffenstillstand von Yangku, durch den den chinesichen Truppen das Betreten der entmilitarisierten Zone untersagt wurde, Protest eingelegt.

Meldungen aus Tientsin zufolge veranstalteten 8000 Chinesen in dieser Stadt eine Kundgebung, in der ebenfalls die Selbständigkeit von der Nankingregierung gefordert wurde. Die Kundgeber besetzten alle öffentlichen Gebäude, wurden jedoch aus dem Polizeipräsidium wieder vertrieben. Die chinesischen Behörden haben die japanischen Militärbehörden gebeten, ihnen bei der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Tientsin behilflich zu sein.

Sanktionsausschuß vertagt

Lavals innerpolitische Bedrängnis — Pariser Freundschaftsbeteuerungen an Italien

London, 25. November. Der Aufschub der Genfer Sondersitzung des Achtzehnerausschusses, der sich mit der Frage eines Oelausfuhrverbotes nach Italien befassen sollte, ist, den hier vorliegenden Meldungen zufolge, durch den Hinweis Lavals erfolgt, daß die schwierige innerpolitische Lage der französischen Regierung eine Stellungnahme zu dieser wichtigen Frage gegenwärtig unmöglich macht. Der britische Botschafter Sir John Clerk ist angewiesen worden, Laval mitzuteilen, daß Großbritannien mit dem Vorschlag eines Aufschubs der Sitzung einverstanden ist.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, um ein wirksames Oelausfuhrverbot zu sichern, sei die uneingeschränkte Mitarbeit von Sowjetrußland, Rumänien, Holland, Venezuela und den Vereinigten Staaten unentbehrlich. Infolgedessen rufe der Aufschub, der durch die Lage in Frankreich verursacht sei, keinen wesentlichen Unterschied hervor. Nach Berichten aus Paris

wolle Laval die neue Atempause zu weiteren Versöhnungsbemühungen benutzen.

Seit einiger Zeit habe er es sich angelegen sein lassen, Mussolini der außerordentlichen freundschaftlichen Haltung Frankreichs gegenüber Italien zu versichern. Diese Annäherungen hätten zur Folge gehabt, daß die Zusicherungen, die Laval im letzten Monat über eine Unterstützung Großbritanniens im Mittelmeer gegeben habe, merklich verwässert worden seien. Frankreich habe Italien versichert, daß es bereits in der Frage der Anwendung von Sühnemaßnahmen bis zu der beabsichtigten Grenze gegangen sei. Im Falle von Oel und Kohle werde Frankreich keine wirksame Aktion zu unternehmen brauchen.

Inzwischen seien Anzeichen bemerkbar, daß die brtische Regierung, nachdem sie vom Lande eine neue Vollmacht erhalten habe, entschlossen sei, bei ihren Beziehungen mit Rom eine unabhängigere Rolle zu spielen als bisher. Sie sei das logische Ergebnis der Erlaubnis, die der Völkerbund am 3. 11. gegeben habe, als Großbritannien und Frankreich ersucht wurden, ihre Bemühungen um Herstellung des Friedens fortzusetzen.

Während der letzten drei Monate habe die britische Regierung sich damit begnügt, Laval die Initiative bei den Nachforschungen nach einer Friedensgrundlage zu überlassen.

Der unerwartete Besuch des britischen Botschafters bei Mussolini am Sonnabend habe anscheinend zeigen sollen, daß auch unmittelbare Besprechungen zwischen Italien und Großbritannien möglich seien. Die Anregungen des Botschafters seien bestimmt gewesen, den

Weg für einen Beistand Großbritanniens bei der Wiederherstellung des Friedens

auf einer gerechten Grundlage zu ebnen; man rechne aber nicht mit positiven Ergebnissen vor Ablauf von einem oder zwei Monaten.

Vor dem Sturz Lavals?

„Quotidien“ stellt Wahrscheinlichkeitsberechnungen auf.

Paris, 25. November. Das Gewerkschaftsblatt „Quotidien“, das von jeher gegen die Regierung Laval eingestellt war, rechnet bestimmt damit, daß das Kabinett am kommenden Donnerstag gestürzt wird. Das Blatt versucht diese Ansicht an Hand von Zahlen zu rechtfertigen und geht dabei von der Abstimmung aus, die bei der Erteilung der außerordentlichen Vollmachten auf finanzpolitischem Gebiete im Juli in der Kammer stattfand. Damals habe man der Regierung Laval diese Vollmachten mit 324 gegen 160 Stimmen erteilt. 107 Abgeordnete hätten sich der Stimme enthalten, 20 seien abwesend gewesen. Bevor man überhaupt gewußt habe, wie die Regierung diese Vollmachten anwenden würde, habe es bereits 160 Gegner und 107 Zweifler gegeben. Man könne also annehmen, daß sich nach den inzwischen gemachten Erfahrungen mindestens 267 Stimmen gegen die Regierung aussprechen würden. In diesem Falle würde das Kabinett also noch über eine Mehrheit von 57 Stimmen verfügen, wenn nicht inzwischen Dinge eingetreten wären, die das Ansehen der Regierung endgültig untergraben hätten.

Die Frage der Kampfbünde habe alle Linksgruppen auf den Plan gerufen.

Während sich im Juni noch 73 Radikalsozialisten gegen die Regierung ausgesprochen hätten, könne man nach Aussagen eines führenden Mitgliedes dieser größten französischen Partei diesmal damit rechnen, daß mindestens 135 Radikale gegen die Regierung stimmen würden. Unter diesen Umständen sei mit „mathematischer Sicherheit“ mit dem Sturz des Kabinetts zu rechnen.

Das Urteil gegen den Bischof von Meißen

Im Devisen-Prozeß gegen den Bischof von Meißen verkündete am Sonnabend nachmittag der Vorsitzende der Vierten Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts das Urteil. Der 53jährige Bischof von Meißen, Dr. Peter Legge erhielt wegen fahrlässigen Devisenvergehens eine Geldstrafe von 100 000 Reichsmark. Davon gelten 40 000 RM. als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Im Nichtbeitreibungsfalle tritt an Stelle der Geldstrafe eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Der Bruder des Bischofs, der 46jährige Generalsekretär beim Akademischen Bonifatiusverein für das katholische Deutschland in Paderborn, Dr. Theodor Legge, wurde wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenvergehens zu insgesamt fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 70 000 RM. Geldstrafe bzw. weiteren 35 Tagen Zuchthaus verurteilt.

Der 47jährige Generalvikar Domherr Professor Dr. Wilhelm Soppa erhielt wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenvergehens drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 70 000 RM. Geldstrafe bzw. weitere 35 Tage Zuchthaus.

Bei Dr. Theodor Legge und dem Angeklagten Soppa wurden acht Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Außerdem ordnete das Gericht die Einziehung von 95 000 holländischen Guldenobligationen des Bistums Meißen an, das für diesen Betrag gegen den Bischof von Meißen und Dr. Soppa die Mithaftung für die Geldstrafe übernehmen soll.

Die 25jährige Angeklagte Auguste Klein aus Paderborn, die vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden worden war, wurde wegen Begünstigung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Judenfeindliche Kundgebungen an der Posener Universität

Protest auf der Polonistentagung.

Am Sonnabend fand in Posen eine Tagung der Polonisten statt, auf der es zu judenfeindlichen Kundgebungen kam. Die Versammelten verlangten die Entfernung der jüdischen Teilnehmer und der jüdischen Referenten. Vor dem Referat des Juden Hapensztand aus Warschau wurden die Beratungen um 12 Uhr unterbrochen, da die Versammelten durch laute Rufe die Entfernung des Redners forderten. Da dieser den Saal nicht verlassen wollte, wurde die Sitzung unterbrochen und nach dem polonistischen Seminar verlegt.

Nach dem Vorfall im Collegium Minus auf der Tagung der Polonisten wurden in den Hörsälen Reden gehalten, in denen die Herabsetzung der Kolleggelder und die Entfernung der Juden aus den Hörsälen gefordert wurde.

Aus den Hörsälen für Rechtswissenschaft, Medizin und Landwirtschaftsfragen wurden die Juden entfernt. Zu schärferen Zusammenstößen und Handgreiflichkeiten kam es in der medizinischen Fakultät.

Am Freitag hat der Rektor der Universität bekanntgegeben, daß er gegen die akademische Jugend scharfe Maßnahmen ergreifen werde.

Nebel und Schnee in Frankreich

10 Grad Kälte in den Cevennen

Paris, 25. November. In Paris herrstche am Sonntag starker Nebel,, der im allgemeinen Verkehr erhebliche Schwierigkeiten hervorrief. Am meisten betroffen wurde neben dem Flugverkehr, für den der Pariser Flughafen Le Bourget völlig ausfiel, der sonntägliche Ausflugverkehr auf den großen Ausfallstraßen. So mußten die Privatkraftwagen, die Straßenbahnen und Autobusse den ganzen Tag mit eingeschalteten Scheinwerfern und mit größter Vorsicht fahren. Die Stadtverkehrsmittel hatten teilweise beträchtliche Verspätungen. Der Schiffahrtverkehr auf der Seine mußte in den Nachmittagsstunden ganz eingestellt werden, da die Sicht kaum 10 Meter betrug. Am dichtesten war der Nebel in den Pariser Vororten, wo man nicht einmal von einer Straßenseite auf die andere sehen konnte. Auch der sonntägliche Sportbetrieb wurde von der Unsichtigkeit beeinträchtigt. So mußte ein großes Fußballausscheidungsspiel um die Meisterschaft von Frankreich im Stadion von Paris bei Halbzeit abgebrochen werden. In den Abendstunden wurde der Nebel noch dichter, was den Verkehr noch schwieriger machte.

Wie aus Südfrankreich gemeldet wird, haben in den Cevennen starke Schneefälle eingesetzt. In den höheren Gebirgslagen werden bereits Schneehüllen von 25—30 Zentimeter gemessen. Die Temperatur ist auf 10 Grad Kälte gefallen. Auch in den französischen Alpen schneit es seit Sonntag. Die Schneedecke beträgt in einzelnen höher gelegenen Orten bis zu 30 Zentimetern. Nach einer Meldung aus Lyon mußte der kleine Sankt-Bernhard-Paß für den Kraftwagenverkehr gesperrt werden. In Savoyen herrschten schwere Schneestürme, die beträchtlichen Schaden angerichtet haben. Bei Montigny ist der Pfeiler einer Drahtseilbahn für Kohlenförderung durch den Sturm umgelegt worden.

Rücktritt des bulgarischen Kabinetts

Der bisherige Außenminister mit der Regierungsbildung beauftragt

Sofia, 23. November. Das Kabinett Toscheff ist Sonnabend mittag zurückgetreten. Ministerpräsident Toscheff war um 11 Uhr vom König empfangen worden, um den Rücktritt des Kabinetts einzureichen. Er erklärte beim Verlassen des Schlosses, daß ihn die Rücktrittserklärung des Verkehrsministers Kojusharoff, die um 9½ Uhr früh erfolgt sei, zur Einreichung des Rücktrittsgesuches veranlaßt habe, zumal auch vor einigen Tagen Finanzminister Riaskoff aus der Regierung ausgeschieden sei.

Mit der Neubildung des Kabinetts ist der bisherige Außenminister und frühere Chef der königlichen Kanzlei Kuesse-Iwanow, beauftragt worden.

Der Rücktritt des Kabinetts Toscheff, der in den letzten beiden Monaten schon mehrfach erwartet worden war, ist für die Oeffentlichkeit nicht überraschend gekommen. Es war vor einiger Zeit bekannt, daß die Regierung nicht imstande war, die ihr vom König gestellten Aufgaben der Ausarbeitung einer neuen Verfassung und einer Wahlordnung zu erfüllen. Man nimmt allgemein an, daß die neue Regierung noch im Laufe des Sonnabends oder Sonntags gebildet werden kann. Der mit der Regierungsbildung beauftragte biherige Außenminister Kuesse-Iwanoff gilt als besonderer Vertrauensmann des Königs.

Die neue bulgarische Regierung

Der König von Bulgarien vollzog am Sonnabendnachmittag die Ernennung des neuen Kabinetts, das folgende Zusammensetzung hat:

Ministerpräsidium und Aeußeres: Kiosseiwanow; Inneres: General a. D. Sapow; Finanzen: der bisherige Vizegouverneur der Bulgarischen Nationalbank Gunew; Unterricht: General a. D. Jowow; Krieg: Divisionskommandeur General Lukow; Oeffentliche Arbeiten: der bisherige Staatssekretär dieses Ministeriums Ingenieur Ganew; Verkehr: Ingenieur Stojanow.

Das Wirtschaftsministerium ist wieder wie bis zum Staatsstreich vom 19. Mai 1934 zweigeteilt worden: Landwirtschaft: Professor Atanassow; Handel: Großkaufmann Walew.

Italien im Sanktionskrieg

Von unserem römischen Vertreter

Dr. Gustav Eberlein

Rom, Mitte November.

Von dem Krieg „da drunten“ hat der italienische Bauer bisher wenig zu spüren gekriegt. Mein Jüngster, sagt er und deutet mit dem Daumen über die Achsel, ist schon seit dem Frühjahr weg, der andere erwartet jeden Tag den Einberufungsbefehl, aber es geht auch so, basta che se magna! Wir haben zu essen, heißt das, und das genügt. Die Muli sind einigermaßen rar geworden, auch gute Pferde kann das Heer gebrauchen, im übrigen: „Das Geschäft geht wie üblich weiter!“ wie die Engländer im Weltkrieg sagten, oder, in die Bauernsprache übertragen: Arbeit wie immer. Der Winzer ist zufrieden, Reis gibt es im Ueberfluß, und der langersehnte Regen — vom April bis in den Oktober hinein fiel kaum ein Tropfen — hat sich nun auch eingestellt.

Da bricht nun plötzlich ein neuer Krieg aus, ein Krieg unbekannter Art und daher um so unheimlicher, der Sanktionskrieg! Mein Bauer kam, zerknitterte die Mütze verlegen in der Hand und wollte wissen, wer denn eigentlich diese furchtbare Frau sei, diese Ginevra, von der jetzt alles rede. Sie bestimme doch offenbar alles, sie müsse eine große Macht haben, alles gehorche ihr, und Tag für Tag stehe in den Zeitungen, habe er sagen hören — er selber lese ja keine —, wie sie die anderen Völker auffordere, Italien auszuhungern. Ob es wohl die Königinmutter von England sei?

Aus dieser unverbildeten Seele, der die Geheimnisse der diplomatischen Kabinette ewig verschlossen bleiben werden, aus diesem verwitterten Gesicht sprach doch schließlich die Erkenntnis, daß es im Leben nur zweierlei außer den Elementarereignissen gibt: Freund oder Feind. Er konnte nicht auf den Gedanken kommen, daß diese Ginevra nur eine Stadt in der Schweiz ist, das friedliche Genf. Und als wir es ihm zu erklären versuchten, blieb der Zweifel unverkennbar in jenen dünnen Mundwinkeln zurück.

Um so schneller begriff der Mann, als es hieß, die Bauern müßten sich nun zusammenscharen und den Aushungerungsplan zuschanden machen. Er weiß, daß die Signori, die Stadtherren, andere Bedürfnisse haben als das Land, er überschlägt blitzschnell, ob sich da etwas verdienen lasse, und ist auf jeden Fall sofort bereit, sich noch mehr einzuschränken. Was der Duce will, das geschieht, der Duce hat immer recht!

Leicht ist die Sache nicht. Bei seiner unendlichen Genügsamkeit, die über unsere Begriffe hinausgeht, könnte zwar auch der Völkerbundskrieg dem Bauern selber nichts anhaben, denn schließlich würden die Kinder und Frauen eben Tag für Tag auf die Wiese gehen und Zichorie suchen, jungen Löwenzahn oder sonst genießbare Kräuter und Gräser ausstechen, aber nun soll die Landwirtschaft auf einmal den ganzen Ausfall decken, der durch die Aus- und Einfuhrsperre entsteht! Das ist eine Aufgabe, die mit opferwilligem Ernst betrachtet werden will. Ersatz schaffen, heißt es überall, schön, aber wie? Fliegende Aufklärungskolonnen geben die Richtlinien, durch Presse und Rundfunk wird die Abwehrschlacht geleitet.

In ihren Hauptlinien ist sie so klar vorgezeichnet wie die riesigen abessinischen Landkarten in den römischen Schaufenstern, wo die Nadelfähnchen Tag für Tag tiefer ins Innere hineinrücken. Grundgesetz: Auge um Auge, Zahn um Zahn. „Sanktionsländer“, die nichts nach Italien hereinlassen, kriegen auch nichts. Die Sperre soll hermetisch sein Keine Parfüme, Weine und Stoffe mehr aus Frankreich, keine Tulpenzwiebeln aus Holland, keine Wolle, überhaupt nichts aus England, kein Oel aus Tunis. Der eigene Bedarf muß zurücktreten, soweit es sich nicht um unbedingt lebenswichtige Dinge handelt.

Wie die Feinde numeriert werden (England ist Sanktionsfeind Nr. 1, Frankreich Nr. 2, Holland Nr. 5 und so weiter), so kriegen auch die Landesbedürfnisse ihre Ziffern und Buchstaben. An erster Stelle braucht die Landwirtschaft Düngemittel, Phosphate, Nitrate, Sulfate. Man stelle sich vor, es gäbe kein Kupfervitriol — damit wäre binnen Jahresfrist der ganze italienische Weinbau vernichtet! An zweiter Stelle stehen die Bedarfsartikel, die zwar auch im Lande erzeugt werden, aber nicht in genügender Menge: Vieh, Wolle, Oel und dergleichen. Der Bauer baue daher an: Rizinus, er züchte Kaninchen, er gebe die Magermilch für die Wolleproduktion. Wolle aus Milch, das ist das große Schlagwort, und man bestaunt die ersten, dem Duce vorgelegten und von einer Zeitung ausgestellten Muster. Greifen wir dieses Beispiel heraus, um die unendlich große Schwierigkeit eines beizeiten kommenden Ersatzes zu beleuchten. Nach den öffentlich bekanntgegebenen Schätzungen der Herstellungsfabriken könnten in einem Monat dreißigtausend Anzüge hergestellt werden. Das macht also im Jahre erst die Bekleidung einer Mittelstadt aus, und der Krieg müßte endlos währen, bis ein Vierzigmillionenvolk Milch am Körper trägt. Und bei aller sprichwörtlichen Kaninchenfruchtbarkeit muß man doch hoffen, der Feldzug gehe vor der zweiten Nachkommenschaft zu Ende.

Ausführen, die lebensnotwendige Einfuhr bezahlen kann Italien nur mit Gemüsen, Südfrüchten, Reis, Seide und einigen weniger wichtigen Erzeugnissen. Es wird daher verlangt, daß keinerlei Preisrücksicht genommen, die Seide selbst unter den japanischen Schundpreisen angeboten werde, nur um Devisen hereinzubringen. Es trifft sich gut, daß schon allein die neutralen Länder, Deutschland, Oesterreich und Ungarn, 80 Prozent der italienischen Agrarausfuhr aufnehmen.

Schwer fällt der augenblickliche Futtermangel ins Gewicht. Der Bauer ist daher gezwungen, trotz der Fleischnot den Viehbestand zu lichten und zum Beispiel Jungschweine zu einem Spottgeld, 50 Centesimi für das Kilo Lebendgewicht, loszuschlagen. Wer durchhalten kann, darf dagegen im Frühjahr mit einer stürmischen Nachfrage nach Schlachtvieh rechnen. Es ist unmöglich für den Staat, hier alles selber zu leiten, er muß sich auf den Bauern verlassen.

Diese wenigen Bildchen zeigen schon, um wie viel ernster der Völkerbundkrieg für Italien ist als der afrikanische.

Auch eine Höchstleistung

Vor dem Unterverbandstag in Neutomischel, den der Verband deutscher Genossenschaften am 13. November in Neutomischel abgehalten hat, wurde versucht, durch ein Flugblatt, dessen Verfasser und Hersteller ein „hervorragendes“ Mitglied der „Jungdeutschen“ Partei und des „Vereins Deutscher Bauern“ ist, gegen den Genossenschaftsverband und seinen Leiter Dr. Swart aufzuhetzen. Der Erfolg war eine geschlossene Vertrauenskundgebung des Unterverbandstages, der von etwa 500 Genossenschaftsvertretern besucht war, für die Verbandsleitung und für Dr. Swart. Wir können aber unseren Lesern die für sich selbst sprechende Kostprobe „jungdeutscher“ Werbearbeit, die immer verzweifeltere Blüten treibt, nicht vorenthalten und geben nachstehend den Wortlaut des Flugblattes wieder, ohne an Stil und Inhalt Veränderungen vorzunehmen:

„Deutsche Bauern, deutsche Genossenschaftler!

Noch einmal versucht man von seiten des Verbandes deutscher Genossenschaften an Euch heranzutreten, noch einmal will man Euch anläßlich eines Unterverbandstages betölpeln, der früher nur im engeren Kreise stattzufinden pflegte, heute aber als Massenversammlung aufgezogen wird. Denn Herr Dr. Swart hat allmählich erkannt, daß auch er des öfteren unter das Volk steigen muß, da ihm sonst auch noch die letzten seiner Felle wegschwimmen.

Man hat Euch 4 Punkte auf die Tagesordnung gesetzt, aber verlassen Sie sich darauf, daß der letzte dieser 4 Punkte den Herren aus Posen der wichtigste ist, verlangen Sie daher, daß er an erste Stelle gesetzt wird, damit man Sie nicht durch die vorhergehenden Reden einschläfern und einlullen kann, wie man das so gern in der Vergangenheit getan hat.

Begrüßen Sie den Führer des Genossenschaftswesens mit „Heil König Swart!“ Aber bemerken Sie gleich dahinter, daß er nicht eine Krone für seine Leistungen verdient hätte, sondern daß er einen Stierkopf mit mächtigen Hörnern als Kopfbedeckung verdiente, da er es für sich und seine Mitarbeiter nicht mehr für angebracht hält, mit geistigen Mitteln zu kämpfen, sondern mit Mitteln der Gewalt, der Lüge und der Verdrehung.

Lassen Sie in dieser Versammlung einmal Ihren Standpunkt fallen, daß ein Dr. ein höheres Wesen ist. Sind Sie vielmehr überzeugt, daß ein Dr. genau so seine Fehler hat wie jedes andere menschliche Wesen und daß ein Arbeiter, wenn ihm wirklich die Gelegenheit gegeben wird, einmal die Stellung eines Dr. einzunehmen, andere Leistungen vorbringen kann, als solch ein Doktor, dessen Vater über wenig Verstand, aber um so mehr über Geldmittel verfügte. Sehen Sie sich den Arbeiter Adolf Hitler an.

Und warum kann ein Arbeiter oder Bauer mehr leisten als ein Doktor? Weil er von seiner Jugend es gelernt, schwer und viel zu arbeiten. Ein Dr. und überhaupt ein Studierter aber von Kindheit an auf der Tasche seines Herrn Papa gesessen hat, häufig durch Protektion (Schmiergelder, Diners) durch die einzelnen Klassen des Gymnasiums gelangte, und dann große Bogen spuckte und vermeinte, einer der tüchtigsten und fähigsten Männer zu sein. Im Grunde blieb er nach Ablegung seines Abiturs weiter das Söhnchen des Herrn Papa, besoff sich, so oft und so viel er konnte, ging zu zweifelhaften Damen, verausgabte mit ihnen ungeheure Summen Geldes, ging auch mal auf die Mensur, um recht männlich nachher zu erscheinen. Und wenn es dann dem Herrn Papa zuviel wurde mit den Ausgaben seines Herrn Sohnes, dann fühlte sich der Sohn bemüßigt, auch mal so nebenbei den Doktortitel zu erwerben. Dann war er ja fertig und ein gemachter Mann, weil er sich dazu berechtigt fühlte, nun auf einmal viel Geld zu verdienen. Geleistet hatte er aber in seinem Leben noch nichts.

Deswegen ist es nur gerechtfertigt zu behaupten, daß der Bauer, der hinter dem Pflug hergeht und seinen Samen streut, und der Arbeiter, der alle Nöte, alle Sorgen ums tägliche Brot kennenlernte, viel befähigter ist, führende Posten einzunehmen als diejenigen, die es nie in ihrem Leben lernten, Geld, das sie nicht verdienten, zu verausgaben.

Für uns alle deutsche Bauern, heißt es heute, weg mit diesen Kreaturen, die Euch bis aufs Blut durch ihre sinnlosen Gehälter ausgesogen haben, die es verstanden, durch alle möglichen Manipulationen, Euch das Geld aus den Fingern zu ziehen und es nachher mit zweifelhaften Geschöpfen verpraßten. Aber sie hatten es ja nicht besser bei ihrem Studium gelernt.

Schreit „Pfui!“, wenn sie auch nur ein Wort zu Euch sagen wollen, denn wenn Ihr, deutsche Kleinbauern, sie sprechen läßt, dann waren die Herren zu sehr beschäftigt und ließen Euch gar nicht vor, obwohl sie nur durch Euren Schweiß und Eurer Hände Arbeit lebten. Jetzt verlangen sie von Euch „Treue um Treue“, antwortet darauf: „Ihr Lumpen, wo war denn Eure Treue in den ganzen Jahren?“

Ruft ihnen entgegen: Abtreten. Denn gutwillig werden sie nicht gehen, solange die Aasgeier noch Beute riechen. Zerrt sie herunter von ihrem Rednerpodium und verlangt Rechenschaft von ihnen, wo sie Euer Geld gelassen haben. Laßt sie nicht eher aus Euren Fingern, bis sie Euch gestanden haben, wo sie ihre Kapitalien angelegt. Wahrscheinlich nämlich in der Schweiz, unser armes Deutschland haben sie dazu zu gering erachtet. Und diese Lumpen wollen sich heute Nationalsozialisten nennen, obwohl ihnen trotz ihrer Devau, trotz ihrer schönen Reden über Nationalsozialismus, unser verehrter Adolf Hitler ein Greuel ist. Zeigt ihnen, wie der Nationalsozialismus solchen politischen und wirtschaftlichen Jongleuren oder Schiebern antwortet. Zeigt ihnen, daß Ihr deutsche Bauern seid, denen Treue und Ehre noch etwas gilt.“

Kommentar überflüssig!

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Opalenitza: 29. November, 4 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Korzyniewski.

O.-G. Lissa: 25. November, 7 Uhr: Oeffentl. Versammlung in Popowo-Wom. b. Appelt.

O.-G. Mielischin: 26. November, abends: Mitgl.-Versammlung

O.-G. Samter: 26. November, abends bei Sundmann: Lichtbildervortrag.

Rechengenies

Von Carl Graf v. Klinkowstroem.

Die Geschichte hat uns eine Menge Beispiele von hervorragenden Gedächtnisleistungen überliefert. Seneca erzählt von sich selbst, er habe zweitausend Verse nach einmaligem Vorsprechen fehlerlos wiederholen können. Vom König Cyrus, vom Kaiser Hadrian und von Scipio Africanus wird uns berichtet, sie hätten alle Soldaten ihrer großen Armeen beim Namen gekannt. Der gelehrte Joseph Scaliger soll in 21 Tagen den ganzen Homer und innerhalb vier Monaten alle griechischen Dichter auswendig gelernt und behalten haben. Uffenbach sah 1710 zu Hannover einen blinden Magister namens Libbes, der mit Leichtigkeit tausend Namen oder Zahlen, die man ihm vorsprach, in der richtigen Reihenfolge wie auch umgekehrt wiederholen konnte. Ebenso gab er, wie berichtet wird, ganze Predigten, die er nur einmal gehört hatte, wörtlich wieder.

Von der Verwendung eines solchen überdurchschnittlichen Gedächtnisses zur Erledigung von verwickelten Rechen-Operationen hören wir aber erst im achtzehnten Jahrhundert. Da lebte im Jahre 1751 zu Elmton bei Chesterfield ein einfacher und ungebildeter Mann namens Jedediah Buxton, der sein ausgezeichnetes Gedächtnis auf allerhand kopfrechnerische Leistungen trainiert hatte. Gefragt, wie groß die Quadratfläche eines Feldes von 423 englischen Ellen Länge und 383 Ellen Breite sei, erwiderte er in zwei Minuten: 162 009 Ellen. Auf die weitere Frage, wieviel Morgen besagtes Feld groß wäre, sagte er nach elf Minuten: 33 Morgen, 1 Vorling, 35 Ruten und 20¼ Ellen. Nach der Anzahl von Gerstenkörnern, die, nebeneinandergelegt, eine Länge von 8 Meilen decken würden, befragt, gab er in eineinhalb Minuten die Zahl 1 520 640 an. Oft waren die Aufgaben, die man ihm stellte, weit verwickelter, aber stets vermochte dieser Tagelöhner, ohne sich durch Lärm oder dergleichen im geringsten stören zu lassen, im Kopf die Rechenarbeit zu bewältigen. Die Resultate behielt er monatelang im Gedächtnis.

Die gleiche Fähigkeit besaß ein siebzigjähriger Neger, der 1789 in Virginia (USA) lebte. Er war natürlich in seiner Gegend dafür bekannt, und jeder durchreisende Fremde stellte den alten Thomas Fuller auf die Probe. Die Frage, wie viele Sekunden eineinhalb Jahre enthielten, beantwortete er in etwa zwei Minuten: 47 304 000. Auf die Frage, wieviele Sekunden jemand gelebt habe, der 70 Jahre, 17 Tage und 12 Stunden alt geworden sei, gab er nach eineinhalb Minuten die Antwort: 2 210 500 800. Einer der Anwesenden, der zur Kontrolle auf dem Papier mitrechnete, meinte, die Summe sei nicht ganz so groß, wie Fuller angegeben habe, worauf dieser sagte: „Ich wette, Sie haben die Schaltjahre vergessen“ — was sich sodann als richtig herausstellte. Auch dieser Schnellrechner war ganz ungebildet und hatte sein Talent selbst erworben und geübt, bis er zu den erstaunlichen Leistungen fähig war.

Im neunzehnten Jahrhundert hat sich insbesondere Martin Zacharias Dase aus Hamburg (geboren 1824) einen Namen gemacht, der schon im Alter von fünfzehn Jahren öffentlich auftrat. Er war der erste, der als Rechenkünstler Kunstreisen unternahm. Gelegentlich einer solchen zog Dase 1844 in München die 52. Wurzel aus einer 97-stelligen Zahl im Kopfe aus und multiplizierte beliebige hundertstellige Zahlen. Er konnte acht Stunden lang rechnen, ohne zu ermüden. Im übrigen war er geistig nicht besonders befähigt und verstand nichts von der höheren Mathematik. Aber in den vier Grundrechnungsarten glänzte er und blieb lange unerreicht. Erst der 1848 geborene Friedrich Albert Heinhaus kam ihm wieder nahe. Von Beruf Kaufmann, trat er 1882 zum erstenmal vor die Oeffentlichkeit und erregte großes Aufsehen. Sein Programm umfaßte unter anderem folgendes: Einmaleins bis 200; Multiplikation drei- und vierziffriger Zahlen mit sich selbst; Angabe der Gesamtsumme von etwa acht bis zehn beliebigen drei- bis vierstelligen Zahlen, sobald die letzte auf der Tafel steht; Ermittlung des Wochentags eines beliebigen Datums.

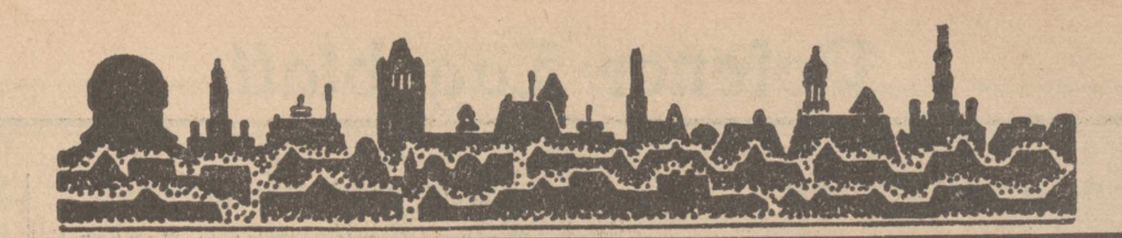
In unserer Zeit war es insbesondere der 1929 als Fünfzigjähriger verstorbene Deutsche Dr. Gottfried Rückle, der durch seine Vollendung und Vielseitigkeit als Rechenkünstler in Erstaunen setzte. Seine außergewöhnliche Begabung zeigte sich im Kindesalter, und der Kutschersohn erhielt auf dem Frankfurter Gymnasium eine Freistelle. Im Alter von 21 Jahren machte Rückle in Gießen seinen mathematischen Doktor. Er ist nicht nur als Varietékünstler aufgetreten, er hat auch wissenschaftliche Arbeit geleistet — wir haben von ihm ein Werk „Praxis des Zahlenrechnens“ — und sich zu wissenschaftlich-psychologischen Prüfungen zur Verfügung gestellt. 1904 zeigte sich der Vierundzwanzigjährige gelegentlich eines Pariser Kongresses allen dort anwesenden Zahlen- und Rechenkünstlern weit überlegen. Und zwanzig aJhre später blieb er in Berlin bei einem Wettrechnen mit elektrisch betriebenen Rechenmaschinen ebenfalls überlegener Sieger.

Von Rückle werden Rekordzeiten mitgeteilt, die zu seinen Lebzeiten wohl nicht überboten worden sind. Zum Quadrieren dreistelliger Zahlen brauchte er eine halbe Sekunde. Eine Reihe von 504 beliebig ausgeloster Ziffern, die ihm vorgesprochen wurden, vermochte er innerhalb 34 Minuten und 39 Sekunden auswendig zu lernen und fehlerlos zu wiederholen. Aber diese Schnelligkeit ist gewiß nicht wunderbarer als die geistvolle Methodik, nach der Rükle arbeitete Rechentricks wendete er nicht an. Er war keine einseitige Begabung; sein Gedächtnis ließ ihn auch auf anderen Gebieten nicht im Stich. Aber er war Alkoholiker und arbeitete am besten, wenn er nicht mehr ganz nüchtern war.

Dr. med. et. phil et rer. pol. Fred Brauns ist ihm in den Leistungen nicht unähnlich Auch Brauns, der heute im 48. Lebensjahre steht, hat schon als Kind seine Lehrer verblüfft, und führt seine besondere Begabung auf Vererbung seitens seines Großvaters mütterlicherseits zurück. Als praktischer Arzt in Leipzig tätig, zeigte er seine Fähigkeiten als Rechen- und Gedächtniskünstler nur im Freundeskreise, bis die Inflation sein Vermögen entwertete und er seinen ärztlichen Beruf mit dem des Rechenkünstlers vertauschte. Seitdem hat er seine Leistungsfähigkeit durch ständige Uebung gesteigert. Genau wie bei Rückle ist sein Sehgedächtnis ebenso gut ausgebildet wie das akustische. Das heißt, es macht ihm nichts aus, ob ihm eine Zahlenreihe oder Rechenaufgabe schriftlich oder mündlich übermittelt wird. Im letzteren Falle merkt er sich Zahlenungetüme im allgemeinen nur nach ihrem klanglichen Rhythmus.

Eine besonders eindrucksvolle Vorführung hat Brauns vor der Kant-Gesellschaft in München gezeigt. Er schrieb acht beliebig gewählte zweistellige Zahlen untereinander an die Tafel und erhob diese unmittelbar in die zehnte Potenz. Zugleich ließ er sich aus dem Kreise der Zuhörer Tages- und Jahresdaten zurufen und vermochte, ohne sich in seinem Kopfrechnen stören zu lassen, sofort den jeweiligen Wochentag zu nennen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Brauns auch über ein gedächtnismäßiges Wissen von rund 200 000 Daten aus der Weltgeschichte verfügt und also auch hier kaum auf eine Frage die Antwort schuldig bleibt. Seine Vorträge hält er in fünfzehn verschiedenen Sprachen. Im übrigen ist er ein außerordentlich lebendiger und witziger Gesellschafter, so daß man wohl sagen kann, daß hier durchaus keine einseitige Begabung vorliegt, sondern ein allgemein hochbegabter Kopf mit außerordentlichen Sonderfähigkeiten.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Montag, den 25. November

Dienstag: Sonnenaufgang 7.29, Sonnenuntergang 15.49; Mondaufgang 7.02, Monduntergang 14.55.

Wasserstand der Warthe am 25. Nov. + 0,32 gegen + 0,32 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Dienstag, 26. Novemb.: Tagsüber etwas milder, meist wolkig ohne erhebliche Niederschläge; schwache, später auffrischende Winde aus westlichen Richtungen.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Montag: Geschlossen.
Dienstag: „Die Rose von Stambul"
Mittwoch: „Faust"

Teatr Polski:
Montag, Dienstag, Mittwoch: „Menschen in Weiß"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Chinesische Gewässer" (Engl.)
Gwiazda: „Kosakenlied"
Metropolis: „Hochzeitsnacht" (Engl.)
Słońce: „Hölle"
Sfinks: „Letzte Serenade"
Wilsona: „Kleopatra" (Engl.)

Musikalische Feierstunde im Schillergymnasium

Am Freitag fand im hiesigen Schiller-Gymnasium im Anschluß an den Sprechnachmittag, von dem der größte Teil der Elternschaft Gebrauch machte, um das Urteil und die Ratschläge der Lehrerschaft zu hören, eine musikalische Feierstunde statt.

Schülerinnen und Schüler der Anstalt zeigten unter Leitung von Herrn Reinhard Ritz ihr musikalisches Können. Die Vortragsfolge umfaßte Werke von Schütz, Bach und Händel und entsprach in jeder Beziehung dem Zweck der Veranstaltung. Der Chor, die Posaunenriege, das Streichquartett und die Solisten — Klavier, Geige und Gesang — bewiesen nicht nur Musikfreudigkeit und werdendes Können, sondern vermittelten gerade durch die ungekünstelte Natürlichkeit der Wiedergabe die seelische Tiefe der Musik der Meister Schütz, Bach und Händel.

Musikalische Feierstunden dieser Art, in denen Schülerinnen und Schüler musizieren, geben nicht nur den jungen Musikern Ansporn und Lerneifer und den Eltern Freude, sondern sie schaffen auch eine innere Gemeinschaft zwischen alt und jung — den wertvollsten Gewinn der Harmonien musikalischer Feierstunden. hk.

Toten-Gedenkfeiern

Auf den Friedhöfen versammelten sich am Totensonntag die Volksgenossen, um in schlichten Feiern der Toten zu gedenken. Auf dem Garnisonfriedhof wurde nach einer kurzen Ansprache des Konsistorialrats Hein durch Kanzler Limpertz vom Deutschen Generalkonsulat im Auftrage des Volksbundes für deutsche Kriegsgräberfürsorge ein Kranz niedergelegt. In den Abendstunden fanden in den Kirchen lithurgische Feiern statt.

Kirchliche Nachrichten

Kreuzkirche. Die für Mittwoch, den 27. November, angesetzte erste Adventsandacht findet erst acht Tage später, am 4. Dezember, zur selben Stunde, d. h. um 6 Uhr, statt. An ihrer Stelle soll am Mittwoch, dem 27. November, abends 8 Uhr noch eine Bibelstunde im Konfirmandensaale durch Pfarrvikarin Matthias abgehalten werden.

Verein Deutscher Sänger

Die traditionelle Adventsfeier des Vereins findet am kommenden Sonntag, dem 1. Dezember, 5 Uhr nachmittags in der Grabenloge statt. Die reichhaltige Vortragsfolge enthält alte einstimmige Weihnachtsweisen, Männer- und gemischte Chöre, Instrumentalsätze, Sopransoli, Rezitationen, Lieder zur Laute.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 49 Groschen erhoben. Die vorletzte Probe findet morgen, Dienstag, 8¾ Uhr im Konfirmandensaal der Matthäikirche, Rynek Wildecki, statt.

Nachklänge zur Jagdtrophäenschau

Die vom Großpolnischen Jägerverband veranstaltete Jagdtrophäenschau gab, wie wir schon berichteten, einen recht interessanten Ueberblick über den Stand der Hochwildjagd in Großpolen. Die diesjährige Ausstellung zeigte nur Beutestücke aus den Jahren 1933—1935. Da in den beiden ersten Jahren ein allgemeines Jagdverbot auf Rehböcke galt, konnten nur kranke Böcke auf Grund einer jedesmal neu einzuholenden Genehmigung geschossen werden. So schmerzhaft dies allgemeine Jagdverbot für den einzelnen Jäger auch war, so hatte es doch seine guten Seiten, denn der Rehbestand in Großpolen hat sich nicht nur der Zahl nach, sondern auch der Qualität nach ganz enorm verbessert.

Zu den schon von uns gemeldeten Auszeichnungen wollen wir noch nachtragen, daß Herrn Hermann Augustin für einen unregelmäßigen Sechzehnender mit 1033,7 Punkten die Goldene Medaille zuerkannt wurde. Für Keilersäbel erhielt Herr Paul Stolz ebenfalls die Goldene Medaille. Eine Reihe jagdbarer Vögel waren auch ausgestellt, darunter ein vollkommen weißes Rebhuhn.

Der Vorstand des Großpolnischen Jägerverbandes bittet uns, auf diesem Wege allen Jägern und Ausstellern für die rege und zahlreiche Beteiligung herzlichen Dank zu sagen.

Kundgebungen der Deutschen Nothilfe

Opferwille entscheidet!

Ueberall, wo aufopferungsvolle Vertrauensmänner der Deutschen Nothilfe ihren Dienst für dieses große Hilfswerk leisten, fanden in den letzten Tagen und Wochen schlichte, aber doch eindrucksvolle und erhebende Kundgebungen der Deutschen Nothilfe statt. Sie waren zugleich ein

Beweis der Einsatzbereitschaft aller Deutschen

für das große Werk der Nothilfe. Sie brachten Deutsche ohne Unterschied ihrer politischen Zugehörigkeit zu einem gemeinsamen Bekenntnis, dem Sozialismus der Tat, zusammen und waren somit **Willenskundgebungen** unserer gesamten deutschen Bevölkerung für ein gemeinsames, alle Deutschen umfassendes Hilfswerk.

Im Mittelpunkt der Kundgebungen im Arbeitsgebiet des Deutschen Wohlfahrtsdienstes Posen stand die eindrucksvolle Feierstunde am 11. November im Evangelischen Vereinshaus. Der große Saal konnte nicht alle fassen und viele mußten draußen bleiben oder nach Hause umkehren. In einleitenden Worten wiesen die Volksgenossen Hentschel, Schmiegel und Gewiese, Schroda auf den Sinn des Opferns hin. Ein Sprechchor Arbeitsloser brachte das tägliche Suchen nach Arbeit und Brot wirkungsvoll zum Ausdruck. Die erschütternde Eintönigkeit der mit großer Sorgfalt eingeübten Arbeitslosen-Litanei brachte das Schicksal der Arbeitslosigkeit in einer ernsten Mahnung zu Gehör. Die Hauptansprache hielt der Leiter des Deutschen Wohlfahrtsdienstes in Posen, Pfarrer Schwerdtfeger. Aus Verantwortung und Liebe führen wir die Deutsche Nothilfe gemeinsam durch. Der Einsatz unserer Mitkämpfer hat uns die Durchführung des Werkes im letzten Jahre mit einem solch großen Erfolg möglich gemacht. Unter dem Leitwort „Opferwille entscheidet" gehen wir einem neuen Nothilfewinter mit einer noch größer gewordenen Not entgegen. Wir müssen noch mehr opfern, um der wachsenden Not Herr zu werden. Die Deutsche Nothilfe verlangt

keine Almosen, sondern ein wahres Opfer.

Nothilfe erwächst aus der nationalsozialistischen Erkenntnis der Verantwortung für die Volksgemeinschaft. Jeder muß sich an den Sonderaktionen der Deutschen Nothilfe: der Kleiderspende, der Pfundpäckchensammlung, den Eintopfsonntagen und der Notstandshilfe Oberschlesien und Lodz, mit seinem Herzen beteiligen. So wird Nothilfe zu dem Band, das alle Deutschen durch den Sozialismus der Tat miteinander verbindet. — Der Ertrag der Sammlung dieser Kundgebung war ein Beweis für die Bereitwilligkeit zur Hilfe.

In Schwersenz veranstaltete die Nothilfe Posen-Land eine eindrucksvolle Kundgebung der Deutschen Nothilfe. In einmütigem Zusammenstehen haben alle Kreise der Bevölkerung zu dem Gelingen dieser Feierstunde beigetragen. Die Darbietungen: Gesang, Spiele, Sprechchor, waren Aufrufe zum opferfreudigen Einsatz für das große Hilfswerk. Pfarrer Schwerdtfeger, Posen, rief alle auf, durch gemeinsames Eintreten für die Deutsche Nothilfe den Beweis echter Volksverbundenheit zu erbringen. Auch hier war der Ertrag der Sammlung ein in dieser Stadt noch nie dagewesener Erfolg.

In Lissa war die im Saal des Evangelischen Vereinshauses veranstaltete Feier der Deutschen Nothilfe ebenfalls ein Beweis für das gemeinsame Einstehen aller Deutschen für das Werk der Nothilfe. Der Leiter der Nothilfe im Kreise Lissa, Herr Pastor Bickerich, wies in seinen Eröffnungsworten auf den wahren Sinn des Opferns hin. Eindrucksvolle Darbietungen leiteten zur Hauptansprache von Herrn Pastor Bickerich über. An Hand des Tätigkeitsberichtes der Deutschen Nothilfe wies der Vertrauensmann für die Nothilfe im Kreise Lissa darauf hin, daß das bisher Geleistete nur dringendste Not zu lindern vermochte. Wir müssen mehr Opfer leisten, um den Kampf gegen Hunger und Kälte mit einem noch größeren Erfolg führen zu können. Opfer will aber kein Zwang sein, sondern es muß mit Liebe und Freude gegeben werden. Von solcher Opferwilligkeit hängt Gedeih und Verderben unseres Volkstums ab. Die eindrucksvolle Kundgebung schloß mit dem Feuerspruch.

Die erste Kundgebung der Deutschen Nothilfe 1935/36 fand in Krotoschin statt. Gemeinsamer Gesang, Lieder, Sprechchöre, Gedichte, Musikstücke, Worte des Führers, die Ansprache von Pastor Michalowski, des Vertrauensmannes des Wohlfahrtsdienstes für die Nothilfe in Krotoschin, waren getragen vom Sozialismus der Tat. Das Bewußtsein um die Verantwortung für unsere notleidenden Brüder und Schwestern wird auch im kommenden Winter das Opfer für die Nothilfe bestimmen.

Im Kreise Wollstein fanden mehrere Feierstunden der Deutschen Nothilfe statt, die von dem dortigen Vertrauensmann des Wohlfahrtsdienstes für die Nothilfe, Herrn Pastor Lic. Schulz angeregt wurden. Volle Säle, überall ein gemeinsames Bekenntnis zur Deutschen Nothilfe. Ansprachen von Herrn Pastor Lic. Schulz und anderer Vertrauensmänner der Nothilfe gaben Zeugnis von den Ausmaßen der Not und waren zugleich Weckruf für den Einsatz zum Opfer. In Mauche forderte Herr Pater Breitinger, Posen, in aufrüttelnden Worten die deutschen Katholiken zu gleichem Einsatz für die Nothilfe auf. — In Rothenburg a./Obra wies Pastor Wiegert auf die diesjährige Parole der Deutschen Nothilfe: „Opferwille entscheidet!" hin.

In Birnbaum stand ein von der dortigen Ortsgruppe der Jungdeutschen Partei veranstalteter Deutscher Abend im Zeichen der Nothilfe. Herr Buchwald wies in seiner Ansprache darauf hin, daß es innerste Verpflichtung sei, dem notleidenden Volksgenossen zu helfen. Der örtlichen Nothilfe konnte ein namhafter Betrag aus der durchgeführten Sammlung und dem Verkauf von Wollblumen übergeben werden.

In Rawitsch fand am Sonntag, dem 10 November, in der evangelischen Kirche eine musikalische Feierstunde statt. Die sehr gut besuchte Feierstunde war auch ein Beweis für gemeinsame Arbeit in der Deutschen Nothilfe. Herr Pastor Geddert wies in seiner Ansprache auf die Verantwortung den notleidenden Brüdern gegenüber hin und forderte zu wahren Opfern für die Not auf.

Am Buß- und Bettag fand in Neutomischel die erste Feierstunde der Deutschen Nothilfe statt. Auch hier gab der überfüllte Saal Zeugnis von der Bereitwilligkeit gemeinsamer Arbeit im Dienste der Deutschen Nothilfe. Herr Pastor Schilter wies in seiner Ansprache u. a. auf die jetzt einsetzende Notstandshilfe für Oberschlesien und Lodz hin und forderte alle Volksgenossen zur intensiveren Mitarbeit und zum Opfer für das große Werk auf.

Es sollen erst alle satt werden

und fest wohnen, ehe einer seine Wohnung verziert, erst alle bequem und warm gekleidet sein, ehe einer sich prächtig kleidet. Es geht nicht, daß einer sage: Ich aber kann es bezahlen. Es ist eben unrecht, daß einer das Entbehrliche bezahlen könnte, indes irgend einer seiner Mitbürger das Notdürftige nicht vorhanden findet, oder nicht bezahlen kann —

Johann Gottlieb Fichte

Deutsche Nothilfe 1935/36

Wuchtige Transparente gaben dem Saal ein festliches Gepräge. Der örtlichen Nothilfe konnte ein namhafter Betrag zugeführt werden.

Zahlreiche Kundgebungen der Deutschen Nothilfe sind in Vorbereitung. Viele andere haben in einzelnen Ortschaften stattgefunden. Sie alle sind Beweis dafür, daß die Nothilfe mit ihrer Forderung, die sie an jeden einzelnen stellt, wirklich verstanden und damit auch zu einem sicheren Erfolge geführt werden wird. Das Bedeutendste an allen diesen Kundgebungen war und muß auch weiterhin bleiben,

der gemeinsame Einsatz und der immer größer und tiefer werdende erzieherische Erfolg,

den die Deutsche Nothilfe durch die Aufforderung zum Opfer an jeden einzelnen Volksgenossen leistet. Die Kundgebungen müssen uns allen noch immer mehr das Bewußtsein der Not und das Verständnis eines wirklichen Opferns einhämmern. Unter diesem Zeichen werden die künftigen Nothilfekundgebungen stehen müssen, weil sie nicht nur einen materiellen Erfolg, sondern vor allem erzieherische Bedeutung haben müssen. NHK.

Kleiderwoche ist zu Ende

Die Kleiderwoche ist zu Ende gegangen. Zahlreiche freiwillige Helfer waren an der Arbeit, um das, was unsere Volksgenossen aus ihren Kleiderbeständen bereit gehalten hatten, abzuholen. Jetzt wird daran gearbeitet, die Sachen auszubessern, zu ordnen und die Weiterleitung an die Bedürftigen durchzuführen. In den Sammelstellen ist in dieser Woche große Arbeit geleistet worden. Achtung und Anerkennung muß allen denen gezollt werden, die sich in den Dienst dieses großen Werkes gestellt haben, Dank aber besonders denjenigen, die der Aufforderung, für die Kleiderwoche etwas zu spenden, nachgekommen sind. Mehr jedoch als der öffentliche Dank wird das Bewußtsein, daß Brüdern und Schwestern geholfen werden konnte in der Zeit der Not und der Kälte, uns anfeuern zu immer neuen Taten, uns begeistern für immer neue Opfer.

Nicht überall konnten die freiwilligen Helfer die bereit gehaltenen Sachen abholen. In diesen Fällen bitten wir im Namen der Aermsten, evtl. noch vorhandene Kleidungsstücke an die nächste Sammelstelle dem Vertrauensmann der Nothilfe oder an den Wohlfahrtsbund Bromberg (Bydgoszcz, Stycznia Nr. 2) oder den Wohlfahrtsdienst Posen (Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25) zu senden. NHK.

Verein Deutscher Angestellter

Am kommenden Mittwoch hält Herr Adolf Kraft seinen bereits am letzten Heimabend angekündigten Vortrag.

Sachgemäße Behandlung von Jauche und ihre Verwertung in der Wirtschaft

Ein Rind scheidet im Durchschnitt täglich rund 100 Gramm löslichen Stickstoff und 200 Gramm lösliches Kali im Harn aus. Das sind im Monat 3 Kilogramm Stickstoff und 6 Kilogramm Kali, im Jahre 36 Kilogramm Stickstoff und 72 Kilogramm Kali. Dies entspricht etwa 4½ Zentner Salpeter und 7 Zentner 20%igem Kalisalz. Mit diesem Kapital muß der Landwirt auch zu wirtschaften verstehen. Wie er mit der Jauche eine möglichst hohe Nährstoffwirkung erreichen kann, wird er in der Sitzung des Ausschusses für Acker- und Wiesenbau bei der **W. L. G.**, die am Donnerstag, dem 28. November, um ½3 Uhr nachmittag im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses stattfindet, Wissenswertes erfahren. — Alle Mitglieder der W.L.G. sind freundlichst eingeladen.

Großer Einbruch in ein Juweliergeschäft

In der Nacht zum Sonntag wurde in das Juweliergeschäft von Nalaskowski — Fa. Mayer — in der ul. Nowa eingebrochen. Die Diebe drangen durch ein Mauerloch, das sie sich gemacht hatten, in die Werkstatt des Hutgeschäftes der Fa. Schneider ein, um von hier aus über die Treppe in das Juweliergeschäft zu gelangen. Gestohlen wurden etwa 200 Uhren, Ringe und andere wertvolle Gegenstände. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen wird auf 10 000 Złoty geschätzt.

Liebestragödie. Im Hause ul. Ogrodowa 3 erschoß der 31jährige Kanzleibeamte Eugenjusz Górniak die 34jährige Handelsangestellte Pelagja Brezianka und nahm sich dann selbst das Leben. Aus einem zurückgelassenen Briefe geht hervor, daß beide kurz vor der Hochzeit freiwillig aus dem Leben schieden.

Nur ein flüchtiger Nomade war der erste Schnee, der in den Morgen- und Vormittagsstunden des Sonnabend niederging. Ein wenig wohlwollendes Tauwetter bereitete der frühzeitigen Winterherrlichkeit ein rasches Ende.

Der Bedarf an Wochen-Bahnkarten, die vom 1. Januar auf den polnischen Eisenbahnen für sämtliche Passagiere eingeführt werden, kann schon jetzt bei den Schaltern unverbindlich gemeldet werden.

Die erste Lokomotive für China verläßt heute die Herstellungsfabrik von Cegielski, um von Gdingen auf einem englischen Schiff die Reise nach Schanghai zu machen.

Vortrag. Ueber das Thema: „Der Gesichtsausdruck als Spiegel krankhafter Zustände" spricht Dr. Łabendziński am heutigen Montag um 8 Uhr im Saal 17 des Collegium Minus im Rahmen der volkstümlichen Vorträge. Der Vortrag wird mit Lichtbildern illustriert.

Ein neuer Transport von polnischen Rückwanderern aus Frankreich ist in der Nacht zum Sonntag in Posen eingetroffen. In den nächsten Tagen werden weitere Transporte erwartet. Die Verwaltungsbehörden sorgen dafür, daß die Rückwanderer vorläufig Unterkunft finden.

Eine neue Schrebergartenkolonie ist dieser Tage in Glowno neben der Maggi-Fabrik feierlich eingeweiht worden. Die Kolonie besteht aus mehr als hundert Parzellen, von denen jede einen Umfang von 600 Quadratmetern hat.

Erschossen wurde in der Nacht zum Sonnabend von einem Wachtsoldaten des 7. Schützen-Regiments zu Pferde ein unbekannter Mann, der in den Kasernenhof eingedrungen war und sich sehr verdächtig benahm. Er hatte auf die Warnungsrufe nicht reagiert.

Aus Posen und Pommerellen

Krotoschin

\# **Briefmarkensammelklub.** Vor einigen Tagen wurde in unserer Stadt ein Klub gegründet, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, Briefmarken zu sammeln und auszutauschen. Desgleichen werden Vorträge über Sammlung, Ziel, Wert und Bedeutung von Marken gehalten. Den Vorsitz führt Herr Dr. Kolasiński. Bisher erklärten 12 Sammler ihren Beitritt.

Inowroclaw

ü. **Aus dem Tanzsaal in den Tod.** In einer der letzten Nächte spielte sich in der Ortschaft Penchowo ein blutiger Zwischenfall ab. Während eines vom Elternrat der Ortsschule veranstalteten Tanzfestes kam es zwischen einigen Teilnehmern zu einem Streit. Als sich nun eine Gruppe junger Leute auf dem Heimwege befand, gab der 21 Jahre alte Landwirtssohn Kazimierz Ozdoba aus einem Trommelrevolver plötzlich zwei Schüsse auf den 19jährigen Arbeiter Wincenty Mazurkiewicz ab, der, in die Brust getroffen, tot zu Boden sank. Die Polizei verhaftete den Mörder, der angibt, in der Notwehr gehandelt zu haben.

pm. **Auf dem Wagen bestohlen.** Die Besitzerin Walerja Robaczewska aus Zalesie nahm von hier drei halbwüchsige Burschen auf ihren Wagen, die unterwegs einen Sack mit Mehl abzuwerfen versuchten. Als ihnen dies nicht gelang, ergriffen sie die Handtasche der Frau R. mit 15 Zl. Bargeld und einigen Dokumenten und flohen damit. Die Polizei ermittelte die Täter und brachte sie ins Gefängnis.

pm. **Noch ein Kommunist verhaftet.** Den energischen Nachforschungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, noch einen weiteren bolschewistischen Agenten zu verhaften, der am achtzehnten Jahrestage der russischen Revolution die Stadt mit Flugzetteln beworfen hatte; es ist dies der hiesige Einwohner Stanislaus Olszechowicz.

Kletzko

kr. **Welage-Versammlung.** Am 14. d. Mts. fand im Saale der Frau Klemp in Kletzko eine Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe der Westpoln. Landw. Gesellschaft statt, zu der etwa 50 Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende, Vg. Gohlke-Przybroda, eröffnete die Versammlung um ½6 Uhr nachm., begrüßte die anwesenden Mitglieder und Gäste sowie den Redner, Ing. agr. Karzel, dem er dann zu einem längeren Vortrage über landwirtschaftliche Fragen, Düngung und Edelmistverwendung das Wort erteilte. Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit großem Interesse angehört. Danach entspann sich eine lebhafte Aussprache. Die vor Jahresfrist von hiesigen Mitgliedern der Welage gegründete Heilhilfe hat sich gut bewährt. Ueber die Neuauffüllung des Fonds wurde lebhaft diskutiert. Die Beträge müssen bis zum 1. Dezember voll eingezahlt werden, andernfalls die „Heilhilfe“ für evtl. Krankheitsfälle nichts vergütet. Bei Inanspruchnahme der Aerzte muß das von der Welage herausgegebene Heft vorgelegt werden. Die Versammlung wurde um ½9 Uhr geschlossen.

Sembitz

ü. **Von der Welage.** Am Freitag, dem 15. d. Mts. hielten die hiesige Ortsgruppe der Welage im Saale des Kaufmanns Erich Weidemann und am Sonnabend die Ortsgruppe Orchheim im Przybylskischen Lokal gut besuchte Mitgliederversammlungen ab. Auf beiden Versammlungen sprach Herr Krause-Bromberg über Kartoffelsorten und Kartoffelkrankheiten. An Hand von 20 krebsfesten Kartoffelexemplaren führte er den Wert derselben für die Landwirtschaft den anwesenden Bauern vor Augen. Er sprach dann über den Kartoffelkrebs und andere Kartoffelkrankheiten. Herr Geschäftsführer Klose-Inowroclaw referierte in beiden Versammlungen über die augenblicklich wichtigsten lanow. Tagesfragen. Um dem irreführenden V. D. B. entgegenzutreten, wurde in Orchheim von den versammelten Mitgliedern der Welage folgende Treuekundgebung gefaßt: „Die Unterzeichneten sprechen hiermit der Leitung der Welage ihr volles Vertrauen aus und geloben ihr weitere Treue. Wir werden uns durch nichts beirren lassen, die Wege zu gehen, die die Welage auch fernerhin für die richtigen hält.“

Furchtbares Unwetter in Italien

82 Todesopfer

Rom. Eine Unwetterkatastrophe in Süditalien und an der Nordküste von Sizilien hat weit mehr Todesopfer gefordert, als man zunächst annahm. Offiziell wird die Zahl der durch die Ueberschwemmungen ums Leben Gekommenen mit 82 angegeben. 200 Menschen sind obdachlos. Die Verbindung mit dem Unglücksgebiet ist fast vollkommen unterbrochen. In Messina hat

siebenstündiger wolkenbruchartiger Regen

eine Reihe von Stadtteilen unter Wasser gesetzt. Gleichzeitig wurden auch zwei leichtere Erdstöße verspürt. Im Osten der Insel verursachte das Unwetter Erdrutsche, die Eisenbahnverbindungen unterbrachen. Die Strecken Messina—Taormina und Messina—Palermo sind unpassierbar.

In Kalabrien ertrank eine sechsköpfige Familie, als die Flutwelle ein kleines Wärterhaus an der Mammola-Limara-Chaussee fortriß. Aus dem Allaro-Fluß wurden drei Leichen geborgen. Bei Pistunina wurde ein Fuhrwerk auf der Landstraße unter einer gewaltigen Erdlawine begraben. Dabei kam der Fuhrmann ums Leben.

In Reggio in Kalabrien stürzten zahlreiche Brücken, in Caulonia und Mammola eine Reihe von Häusern ein.

Sport vom Tage

Quartiere für die Olympischen Spiele

Da anläßlich der Olympischen Spiele 1936 viele Auslanddeutsche nach Berlin kommen werden, ist es notwendig, daß bei dem dann einsetzenden Massenandrang rechtzeitig Quartiere gesichert werden. Die Unterbringung in Berlin erfolgt in Massen- und Einzelquartieren. Alle Besucher aus dem Auslande werden, staatenweise gesammelt, in bestimmten Stadtteilen und Blocks untergebracht.

Vielfachem Wunsch entsprechend, werden die Auslanddeutschen auch in einem besonderen Block in der Nähe des Stadions untergebracht. Die Unterbringung erfolgt auch hier in Massen- und Privatquartieren.

Die Preise für die Quartiere betragen pro Tag: Massenquartier 1 Reichsmark, Einzelquartier 3, 4,50 und 6 Reichsmark. Die Qualität der Privatquartiere steigert sich vom gut bürgerlichen Haushalt bis zum luxuriösen Villenhaushalt.

Wer in dem VDA-Block untergebracht sein will, wird ersucht, sich umgehend, tunlichst unter Einsendung des entsprechenden Geldbetrages, beim VDA. anzumelden. Da in Berlin für mehr als 200 000 Besucher Quartier geschaffen werden muß, kann nur der auf Unterbringung rechnen, der sich bis spätestens zum 1. Januar 1936 gemeldet hat. Nach diesem Termin können keine Meldungen mehr berücksichtigt werden, es besteht dann auch absolut keine Möglichkeit mehr, noch irgend jemand ein Quartier zu verschaffen.

Durch die Unterbringung der Auslanddeutschen in einem auslanddeutschen Block ist ihre besondere Betreuung während ihres Aufenthalts im Reich sichergestellt. Wer also zur Olympiade nach Berlin kommen will, melde sich sofort an. Bei der Anmeldung nicht vergessen, die Art des gewünschten Quartiers anzugeben (Massen- oder Einzelquartier, im letzteren Falle auch die gewünschte Preislage).

Hoher Handballsieg über Ungarn

Daß Deutschland das Mutterland des Handballsports ist, wurde selten so eindeutig unterstrichen wie am Sonntag, als die ungarische Länder-Elf im zweiten Länderkampf erneut eine hohe Niederlage einstecken mußte. Die gastfreundlichen Magyaren haben zweifellos seit der Stuttgarter Niederlage (14 : 3) hinzugelernt, und doch bestehen zwischen den Mannschaften noch große Unterschiede. Diesmal entschied vor allem die Schnelligkeit der deutschen Elf den Kampf. Der Gegner wurde einfach überrannt, und so fielen bis zur Pause nicht weniger als zwölf Tore, aber nicht ein Gegentreffer! Die deutsche Elf konnte es sich leisten, nach der Pause verhalten zu kämpfen. Das Spiel wurde dann ausgeglichener, zumal Ungarn die Mannschaft umgebaut hatte.

Belgiens Radfahrer siegten

In Gegenwart von 15 000 Zuschauern gelangte auf der Bahn zu Antwerpen ein Radländerkampf Deutschland—Belgien zum Austrag. In der Gesamtwertung der aus Fliegertreffen, Omnium und Steherrennen bestehenden Wettbewerbe siegte Belgien mit 2 : 1 Punkten. Lediglich in den Fliegerrennen konnte Albert Richter (Köln) für die deutschen Farben den Sieg herausholen. Im Omnium behaupteten sich Haemerlinck-Buysse gegen Rausch-Ungethüm, und in den drei Steherprüfungen waren die Belgier Ronsse und Meuleman siegreich, doch hinterließ hier besonders Lohmann einen recht guten Eindruck.

*

Die beiden Vorschlußrundenkämpfe um den deutschen Fußball-Vereinspokal haben mit den erwarteten Siegen des FC. Schalke 04 und des 1. FC. Nürnberg geendet. Während in Dortmund die „Knappen“ klar mit 6 : 2 (3 : 1) über Freiburger FC. die Oberhand behielten, gelang den Nürnbergern ein zahlenmäßig zwar nur knapper, jedoch sicherer 1 : 0 (0 : 0) Erfolg über Waldhof-Mannheim. Schalke und der „Club“ bestreiten nunmehr voraussichtlich am 8. Dezember das Endspiel, das eine „Neuauflage“ des Meisterschafts-Endspiels von 1934 bringt.

Der Fußball-Länderkampf Italien — Ungarn um den Svehla-Pokal in Mailand endete nach äußerst hartem Kampfe, in dem die Ungarn bei der Pause mit 1 : 0 geführt hatten, unentschieden 2 : 2. Damit hat Italien, der Pokalverteidiger, die Trophäe endgültig gewonnen.

Deutscher Meister von Südafrika

Bei den Südafrikanischen Meisterschaften im Geräteturnen, die in Bethlehem entschieden wurden, errang der Deutsche Turnverein Johannesburg (Südafrikanische Union) zahlreiche Erfolge, die die zähe Arbeit dieses deutschen Vereins krönten. Die Kämpfe erstreckten sich über zwei Tage. Am Mittag des Haupttages fand zunächst für sämtliche Mitglieder der teilnehmenden Vereine ein gemeinsames Essen statt, bei dem der Deutsche Turnverein Johannesburg deutsche Lieder zu Gehör brachte und damit reichen Beifall erhielt. Abends wurden die Endkämpfe um die Meisterschaften für die Einzelwettkämpfer entschieden. Zum ersten Male nach jahrelangen Bemühungen errang die erste Riege des Deutschen TV Johannesburg ganz überzeugend und mit einem gewaltigen Vorsprung die südafrikanische Meisterschaft bei besonders starker Konkurrenz. Das Ergebnis ist um so höher zu werten, als zwei Turner Verletzungen erlitten hatten, die nahezu ihr Ausscheiden bedingten. Mit eisernem Willen hielten sie durch. Weiterhin wurde der deutsche Turner Tarnow erneut Südafrikanischer Meister im Einzelwettkampf, und zwar zum 6. Male ohne Unterbrechung. Schließlich sicherten sich die deutschen Turnerinnen mit geringem Punktunterschied den 2. Platz. Alles in allem ein überzeugender Beweis dafür, daß das deutsche Turnen auch im Ausland in vollster Blüte steht.

Boxmannschafts-Titelkämpfe

Am Sonntag nahmen die Mannschaftsmeisterschaftskämpfe im Boxen ihren Anfang. „Warta“ schlug den Krakauer „Wawel“ hoch nach Punkten 14 : 2. Die einzigen Punkte für die Unterlegenen holte Chrostek, der Jarecki durch technischen Knockout außer Gefecht setzte. Kolonko wurde durch einen unverständlichen Richterspruch um den Sieg gebracht, den er über Kruszyna davontrug.

*

Der Posener „Sokól“ verlor gegen IKB. in Kattowitz 6 : 10 und schied damit aus.

*

Die beiden vorletzten Ligaspiele brachten folgende Ergebnisse: Garbarnia—Wisla 1 : 1, Slask—Warszawianka 2 : 0. Am kommenden Sonntag treffen sich im Schlußspiel der Liga Wisla und Warszawianka. Erstere kann durch den Sieg Slask vom vierten, letztere Garbarnia vom siebenten Platz verdrängen.

*

Der Posener HCP. trug am Sonntag in Schlesien einen Wettkampf gegen Dab, den Benjamin der Liga, aus und verlor knapp 3 : 4.

*

In Kattowitz besiegte „Cracovia“ im Eishockeytreffen „Beuthen 09“ im Torverhältnis 5 : 1.

*

Die Lemberger „Pogoń“ soll am 30. November und 1. Dezember an einem Wiener Fußballturnier teilnehmen, dessen übrige Partner „Admira“, „Rapid“ und „Wacker“ sind.

*

Eine der bekanntesten französischen Berufsmannschaften hat, wie verlautet, durch ihren Vermittler den Mittelstürmer des Polenmeisters Ruch, Peterek, verpflichtet. Peterek soll ein Monatsgehalt von 2500 Franken und 250 Franken für jedes von seinem Verein gewonnene Spiel erhalten. Peterek wäre der erste Pole, der aus einer Ligamannschaft in das Lager der Fußball-Berufler übertritt.

Lissa

Hausbesitzerversammlung

k. Am vergangenen Freitag abend fand im Hotel Conrad eine Versammlung für die deutsche Abteilung des Haus- und Grundbesitzervereins statt, die selten zahlreich besucht war. Vor allem wohl deswegen, weil an diesem Abend die neuen Verordnungen wegen der Mietsermäßigungen zur Beratung standen. Die Versammlung eröffnete der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Herr Kleofas Kaźmierowski. Zum Protokollführer wurde Herr Kaufmann Hugo Herkner gewählt. Herr Kaźmierowski gab dann einen Ueberblick über die letzten Verhandlungen, die zwischen dem Zentralverband der Hausbesitzer in Warschau und der polnischen Regierung wegen der Mietsermäßigungen geführt worden sind. Die Verhandlungen sind aber leider zuungunsten des Hausbesitzes ausgefallen. Durch dieses Gesetz ist der Hausbesitz schwer geschädigt worden. Vor allem aber trifft einen besonders schweren Schaden den Hausbesitz in Posen-Pommerellen, wo die Mieten im Verhältnis zu den Mieten in Klein- bzw. Kongreßpolen schon jetzt um 60—75 Prozent niedriger sind. Durch die neuen Verordnungen steht der Hausbesitz in Posen-Pommerellen geradezu vor dem Ruin. Er hat sich bisher bemüht, stets seinen Verpflichtungen in steuerlicher Hinsicht nachzukommen. Ob ihm dies jetzt auch noch möglich sein wird, ist sehr zu bezweifeln, zumal wenn man bedenkt, daß der größte Teil der Mieter mit den Mietszahungen im Rückstande ist. Es sind beispielsweise in unserer Stadt Fälle zu verzeichnen, wo ein Hausbesitzer von zehn Mietern, die er in seinem Hause hat, nur von einem einzigen regelmäßig die Mieten erhält, während die anderen manchmal bis zu zwei Jahren im Rückstande sind. Daß ein solcher Hausbesitzer seinen steuerlichen Verpflichtungen nicht nachkommen können wird, das ist wohl klar. Nun kommt zu all diesen Verhältnissen noch die Zwangsherabsetzung der Mieten und damit, wie schon vorher erwähnt, der völlige Ruin des Hausbesitzes. Daß auf diese Weise auch der Staat erheblichen Schaden durch Steuerausfall erleiden wird, liegt klar auf der Hand. Die neuen Verordnungen betreffend die Mietsherabsetzung werden also nicht zum Schaden des Hausbesitzes sich auswirken, sondern auch zum Schaden ihrer Schöpfer, der Regierung. Die Herren Poślednik und Rechtsanwalt Krause erläuterten dann im besonderen die neuen Verordnungen. Als wichtigstes daraus wollen wir noch einmal angeben, welche Aenderungen ab 1. Dezember d. J. eintreten: **Der Mieter ist demnach berechtigt, bei Zweizimmerwohnungen den gesetzlichen Mietszins aus dem Jahre 1914 um 15 Prozent zu senken, bei Drei- und Mehrzimmerwohnungen kann der gesetzliche Mietszins aus dem Jahre 1914 um 10 Prozent gesenkt werden. Wenn jedoch der Mietszins schon jetzt unter dem Satz aus dem Jahre 1914 liegt, ist der Mieter nicht berechtigt, irgendwelche Kürzungen vorzunehmen.**

Nach etwa zweistündiger Beratung schloß Herr Kaźmierowski die Sitzung.

Wie die Blumen das Sonnenlicht brauchen, um zu gedeihen, so brauchen wir Menschen frohe Stunden, um unser Herz frisch und fröhlich zu erhalten. Unter diesem Motto lädt der Deutsche Volksbüchereiverein zu Lissa alle Deutschen aus Stadt und Umgebung zu einem Theater- und Werbeabend ein. Zur Aufführung gelangt am Sonnabend, dem 7. Dezember, August Hinrichs wundervolle Bauernkomödie „Krach um Jolanthe“, gespielt von der Spielschar des Schmiegeler Turnvereins. Wer wieder einmal so recht von Herzen lachen will, der versäume nicht, sich dieses köstliche Lustspiel anzusehen. Der Abend steigt im Schützenhaus zu Lissa, abends 8 Uhr. Preise der Plätze einschließlich Steuer: 1,99 und 0,99 Zl., Stehplatz 0,49 Zl. Vorverkauf ab 28. November im Geschäft der Firma Senf am Ring.

Neutomischel

Das Steueramt in Neutomischel gibt bekannt, daß in den Wójtämtern Granowo, Grätz, Neustadt, Kuschlin und Kupferhammer Zahlstellen zur Erleichterung der Zahlung der zweiten Grundsteuerrate und der zweiten Rate der Vermögensabgabe eingerichtet worden sind. Die Zahlungen werden in den genannten Wójtämtern am 28. und 29. November entgegengenommen werden.

Bromberg

Tagung des Milchwirtschaftlichen Vereins

y. Unter großer Beteiligung fand im Zivilkasino die Tagung des deutschen Milchwirtschaftlichen Vereins statt. Laut Tätigkeitsbericht zählt der Verband 385 Mitglieder, und zwar Molkereibesitzer, Molkereiverwalter und Molkereigehilfen. Für die durch das Los ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden die Herren Mönke-Thorn, Penkalla jun.-Exin, Hildebrandt-Wilkowyja, Rahn-Bomberg in den Vorstand gewählt. Der bisherige Geschäftsführer des Milchwirtschaftlichen Verbandes, Bruno Grabowski, wurde in Anerkennung seiner zehnjährigen Tätigkeit im Dienste der Organisation zum Verbandsdirektor ernannt. Molkerei-Instrukteur Lotz-Posen hielt einen Vortrag über die Bedeutung des Eisengehalts im Molkereiwasser. Direktor Dobroczyński vom Posener Molkereiverband sprach über die neuen Bedingungen für einen Butterexport nach Deutschland auf Grund des neuen deutsch-polnischen Handelsvertrages. Abends fand im Zivilkasino der traditionelle Verbandsball statt.

y. **Neue Volksschule.** Die neue Volksschule in Jachcice (Jagdschütz) wurde im Beisein zahlreicher Vertreter der Behörden eingeweiht. Das stattliche und modern eingerichtete Gebäude ist mit Parkettfußboden, Dachgarten, Unterrichtsküche usw. versehen. Die Volksschule hat zu Ehren der polnischen Erfinderin des Radiums und Poloniums den Namen Maria Curie-Sklodowska erhalten.

y. **Tod eines Eisenbahners.** Der 32jährige Eisenbahnbeamte Wacław Borowiak war gegen 4 Uhr auf dem Rangierbahnhof an einem Güterwagen mit Reparaturarbeiten beschäftigt und bemerkte im Nebel nicht den herannahenden Zug. Dem Eisenbahner wurde von den Puffern der Brustkorb eingedrückt und von den Rädern beide Beine abgefahren. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Krankenhaus geschafft, wo er kurz darauf starb. Borowiak hinterläßt seine Frau mit zwei Kindern von 4 und 2 Jahren.

Aus Kirche und Welt

Die diesjährige Weihnachtsgabe der Kindergottesdienste ist vom Reichsverband für Kindergottesdienst zum Bau eine Missionskirche in Johannisburg in Südafrika bestimmt. Die Kirche wird als leicht zusammenlegbare Holzkirche in Deutschland gebaut und auf einem deutschen Dampfer nach Südafrika geschickt, wo sie dann endgültig aufgestellt wird. Jeder Kindergottesdienst hat ein bestimmtes Sammelziel, einen Balken oder einen sonstigen Bauteil.

*

Vom 23. November bis 3. Dezember dürfen die Anstalten der Inneren Mission in Deutschland Weihnachtsbittbriefe versenden, während sonst das Werk der Winterhilfe nicht durch Sondersammlungen geschädigt werden darf.

*

Das 50jährige Bestehen der deutschen evangelischen Seemannsmission in Großbritannien wird in London und anderen englischen Häfen mit Festgottesdiensten und Gemeindeabenden gefeiert.

*

In Sowjetrußland war die Todesstrafe bisher nur bei Personen über 18 Jahren möglich. Sie soll jetzt schon für Kinder vom 12. Lebensjahre an in Betracht kommen, um das ständig wachsende Verbrechertum unter der Jugend auszurotten. Ein furchtbarer Fortschritt!

*

Der Generalsuperintendent der evangelischen Kirche des Memelgebiets, Obereigner, beging sein 25jähriges Ordinationsjubiläum.

... und das ist man geworden!

Von Reinhold Zimmer

Eigentlich wollte meine Frau brennend gern Schauspielerin werden. Als wir das letztemal gemeinsam im Kino die Wessely sahen, fragte sie mich ganz ernsthaft, ob sie eine solche Leistung bei genügender Schulung nicht hätte auch vollbringen können. Mit der gebotenen Vorsicht zog ich mich aus der Schlinge: „Das sei schon möglich, — aber das rechte Urteil habe doch wohl nur der Fachmann. Ich wäre da leider nicht ausreichend sachverständig genug!“ Da meinte sie, eigentlich müßte sie ihrem Vater heute noch für sein mangelndes Verständnis böse sein und begrub verzichtend alle Träume unter einem tiefen Seufzer. —

Ja — und nun ist es gerade sechs Jahre her, daß unser Erster zur Welt kam. Wir haben uns herzlich gefreut, wie groß und prächtig der Kerl schon auf seinen gesunden Beinen durch das Leben geht. (So ganz nebenbei nur, überschlägt ein Vater auch mal, was ihn dieses „bis hierher“ gekostet hat; aber dafür sind wir Männer nun einmal „krasse Materialisten“!) Und an diesem Tage sind wir solcherweise ins Erinnern gekommen. „Vielleicht hätte man sich den Kindern nicht halb so gewidmet, wenn unsereiner nicht genau wüßte, wie's sein muß,“ sagte meine Frau in Gedanken an Zurückliegendes —, „man ist halt eine richtiggehende S ä u g l i n g s s c h w e s t e r geworden...“

Nachdem dies Thema einmal aufgetaucht war, zog es sich eigenartigerweise durch den ganzen Tag, wie der bekannte rote Faden.

„... und so heize ich den Ofen nur mit zwei Schaufeln Kohle und zwei Briketts. Der Aschenkasten wird nur soweit ausgeräumt, daß ausreichend Luft an die Feuerung strömen kann; die kostbare Wärme darf doch keinesfalls zum Schornstein hinausfeldern. Dann das Zimmer noch gut gelüftet, weil es sich so bei weitem schneller erwärmt!“ Nach diesem sachverständigen und fließenden Vortrage legte meine Frau erst einige Minuten Atempause ein, um endlich nicht ohne Stolz zu schließen: „Der reinste H e i z u n g s t e c h n i k e r ist man geworden ...“

Am Mittagstisch! Wählerisch ist unsereiner weiß der Himmel nicht; das erlaubt weder die Zeit noch der Geldbeutel. Außerdem gibt es viele Menschen, die froh wären, mit uns noch tauschen zu können. Aber trotz dessen: Es schmeckt doch halt das eine Mal m e h r, das andere Mal weniger! Da ist man gewiß empfänglich für gute Unterweisung, warum diese Nahrung in der oder jener Zubereitung einem Geistesarbeiter besonders gut bekomme und seiner Gesundheit ebenso zuträglich wie notwendig sei und ißt gehorsam in voller Ueberzeugung, indes die sorgliche Gattin aufatmend feststellt: „... der richtige N a h r u n g s m i t t e l c h e m i k e r ist man geworden!“

Jungele ist zu seinem Geburtstag nicht gerade in bester Verfassung. Er hat sich den Fuß verletzt und eine schmerzhafte Wunde davongetragen. Und mit Verlaub? Ein wenig zimperlich stellt er sich an! Die Angst vor einem Uebel ist stets größer als das Uebel selbst; wüßten wir Menschen die vorhergehende Zaghaftigkeit zu besiegen — es wäre alles halb so schlimm im Leben! Es ist schon ein Kunststück, wie Mutti den kleinen widerstrebenden Mauzer zu einem keimabtötenden Seifenbad überredet, und noch viel mehr, wie sie es fertig bringt, die Wunde von allem Schmerz zu reinigen, so daß Jungens schlimmer Fuß sich bereits am anderen Morgen in guter Heilung begriffen zeigt. Der Kerl liegt ruhig schlafend zu Bett; auch Mutti gönnt sich lesend ein Stündchen abendlicher Erholung, nicht ohne über ihr Blatt schauend sieghaft festzustellen: „... man ist ja beinahe ein H e i l g e h i l f e geworden!“

Offen gesagt: Diese Liste ist unerschöpflich, und alle derartigen Behauptungen kann man weder anmaßend noch falsch nennen. Da habe ich mich nun nach des Tages Arbeit und geduldigem Zuhören ein wenig aufgesetzt: „Ist dieses prachtvolle „Gewordensein“, diese Fülle schöner Künste nicht mindestens ebensoviel wert wie ein vollendetes Künstlertum auf der Bühne?“

Erst schwieg meine Frau einen Augenblick; dann schaute sie sich in unserem schlichten, wohnlichen und liebgewordenen Heim zufrieden um und meinte schließlich, wir hätten doch keinerlei Anlaß, irgendwie zu klagen! Unerfüllte Wünsche und lastende Sorgen gäbe es sicher in jedem Leben. Es gelte, für das Erreichte stets herzlich dankbar zu bleiben und unermüdlich weiter zu streben. Für die wahre Zufriedenheit des Herzens sei es nützlich, nicht begehrlich nach oben, sondern teilnehmend und hilfsbereit nach unten zu schauen. — „... und was die Schauspielerei angeht,“ meinte sie am Ende froh in leichtem Verzicht: „so bin ich ja o h n e sie nicht gerade u n g l ü c k l i c h geworden. Man hat immer die Möglichkeit, sich der Leistungen anderer miterlebend zu freuen, und schließlich ist es ja auch höchstes Künstlertum, eine wirklich rechte Hausfrau und eine vorbildliche, gute Mutter zu sein.“

Vom Warten-lassen und Warten-müssen

Ob es dein Mann ist oder eine Freundin, ob es ältere Personen sind oder sonst ein Rendezvous, — verabrede dich nie auf der Straße.

Auf der Straße warten müssen, macht schlecht gelaunt, nervös und wirft trübe Schatten auf das Zusammensein.

Hat man dagegen einen Raum zum Treffpunkt vereinbart, eine Konditorei, eine Teestube, ein Kaffee oder sitzt der Wartende bei einem Glas Bier oder Wein, so wird es ihm viel weniger darauf ankommen, wenn er bis zu einer Viertelstunde (oder auch länger) warten muß.

Es könnte sogar auch einmal der Fall sein, daß der andere sich verspätet, so ist es für uns wesentlich angenehmer, nicht auf der Straße stehen zu müssen. Es könnte regnen, kalt sein, ein häßlicher Wind wehen ...

Aber nein! Sich genieren allein — als Dame — in ein Lokal zu gehen? Weshalb? Und sich allein an einen Tisch zu setzen — einstweilen —, man ist doch sonst so selbständig und pocht auf seine Unabhängigkeit. Hat man aber in einem geschlossenen Raum mal etwas warten müssen, dann ist Schelten, Schimpfen sehr wenig nett — wozu? Man weiß doch, mit wem man sich verabredet hat und kann sich denken, daß dem andern seine Verspätung mindestens genau so peinlich ist als uns das Wartenmüssen. Und umgekehrt, hat man sich selber mal verspätet und weiß, daß der Wartende ungeduldig ist, so sollte man möglichst versuchen, ihm Bescheid zukommen zu lassen. Vielleicht hat er (oder sie) nachher noch etwas anderes vor und kann so seine Zeit einteilen. Jedenfalls wird es dem Zusammensein wie den Beziehungen zuträglicher sein, wenn man sich nicht in einer Stimmung, die durch unverhältnismäßig langes Wartenmüssen verdorben ist, gegenübertritt.

Uebrigens „Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige“, heißt ein altes Sprichwort, und man kann entweder pünktlich sein — oder kann es nicht. Mit „Zeit haben“ oder „keine Zeit haben“, auch mit überlastet sein hat das nichts zu tun.

M. Hm.



Modische Neuheiten für die junge Dame

Ruhige Modelle mit sportlichem Einschlag werden von unseren heranwachsenden jungen Damen bevorzugt. Für den schlichten Tagesanzug, der aus einfarbigem oder gemustertem Angorawollstoff ist, sind eingesetzte Glockenfalten angebracht. Ein breiter Lackledergürtel, Längs- oder Querbiesen, dazu kleine Stehfältchen, genügen vollauf dem Schmuckbedürfnis. Die festlichen Abendkleider dagegen sind in blaßrosa Krepp-Satin mit feinen Plisseeblüten geschmückt, die über den stoffreichen Rock locker hingestreut sind. Eine jugendliche Gürtelschleife vervollständigt diese kleine Abendtoilette. Die hübschen Wintermäntel, aus flaschengrünem Velour oder Velvet gearbeitet, haben breite gesteppte Revers und vielleicht einen kleinen Pelzkragen

Pariser Modelaune

Will diese mondäne Schöne ein wenig Ritterfräulein spielen mit dem kleinen zurückgesetzten Häubchen, oder durch ein „Fischernetz“ verschleiert dem Beschauer Rätsel aufgeben? Es ist eine kleine Modelaune aus Paris, die aber wahrscheinlich gleich einer Eintagsfliege so schnell verschwindet wie sie aufgetaucht ist

Mit Rat und Tat

Nagellack als Fingerschutz

Bei Arbeiten mit Farben und Tinten, die sich an den Händen und auf den Nägeln festsetzen, vor allem rings in die Nagelhaut eindringen, von wo sie sich nur mit großer Schwierigkeit, schmerzhaft oder vielfach auch gar nicht entfernen lassen, bildet Nagellack einen vorzüglichen Schutz.

Man taucht in diesem Falle den Pinsel, der sich an jeder Nagellackflasche am Korken befindet, in den Nagellack und bestreicht nicht nur die gesamte Nageloberfläche, sondern rings um den Nagel herum auch die Haut über die Rillen weg in Pinselsbreite und läßt den Nagellack trocknen. Nun mögen Farben und Tuschen sich getrost auf den Fingerspitzen festsetzen. Ist die Arbeit vollbracht, wäscht man die Hände und entfernt von der trockenen Hand die lackierten Stellen mit Azeton, das man schon für einige Groschen in einem Fläschchen kaufen kann.

Der Nagellack ist keine kostspielige Sache, schon gar nicht im Hinblick auf die geringe Menge, die man jedesmal braucht und im Vergleich zu den Chemikalien, die man sonst zur Reinigung der Hände benötigt. Voraussetzung ist freilich, daß man nicht gerade mit so scharfen Farben umzugehen hat, die den Lack wegätzen.

Eierkuchen von Haferflocken. In einem halben Liter Milch lasse man 200 Gr. Haferflocken bei kleiner Flamme oder in der Kochkiste ausquellen, gebe dann drei Eigelb, eine Messerspitze Salz, einen Eßlöffel Zucker, drei in Milch aufgelöste Sukrinetten und den recht steifen Eischnee unter den abgekühlten Brei, rühre drei eigroße, gekochte Kartoffeln darunter und backe in Fett oder Oel handgroße Bierkuchen, die man mit Zucker und Zimt bestreut, zu Apfelmus, Preißelbeeren, geschmorten Dörraprikosen, -pflaumen oder auch mit Himbeer-, Kirsch- oder Erdbeersaft oder Vanillesoße zu Tisch gibt. So kann man viel Abwechslung mit dieser nahrhaften und bekömmlichen Abendmahlzeit schaffen, die namentlich bei den Kindern viel Anklang findet.

Christin Isabell und der Narr

Heitere Skizze von Johannes von K u n o w s k i.

Peppino, Herzog Heinrichs Narr, saß auf dem Tisch. Drückte sich tief vor den Schatten, die aus Winkeln und Nischen nach ihm griffen, und ließ die Kappe mit dem gelben Schellen vornüber hängen. Sang ein Lied für sich hin, griff in die Laute, die mit breitem Seidenbande ihm am Halse hing. Kinderlieder, Schelmenlieder, Singsang vom Herbst und vom Scheiden, stille, wehe Lieder vom Sterben. Ein Wind strich durch das Fenster, daß die alten Banner im Saale rauschten. Peppino, der kleine, allerkleinste aller Schelme, fröstelte. Krumm wie der Fiedel Bogen kroch er in sich hinein, zupfte mit langen, mageren Fingern die Saiten und bekam miteins über dem Singen das Weinen. Alte Narren, Trauernarren, — tausend Falten waren die Jahre in seinem Antlitz, und der Mund, der so viele das Lachen lehrte, kerbte sich tief zu beiden Seiten, wenn er er selber war.

Peppino hatte Angst vor der Weite des Saales, vor dem Winde da draußen, vor den Jahren, vor dem Alleinsein, ja vor den langen, gelben Fingern, die wie etwas Fremdes an den Saiten zupften. Narr sein und alt dazu, und das von Berufes wegen, ist ein hartes Los, und wie Peppino das Liedlein von dem Ritter sang, der sein Liebstes auf der grünen Heide erschlagen, liefen ihm die Tränen über die welken Wangen, und er war nichts als ein armselig Menschlein, dessen Liebe, allen gegeben und von allen verschmäht, nun über sich selbst weint ...

Da ging die Tür auf, und Christin Isabell trat in den Saal. Banner bauschten sich, und altes Eisen regte sich an den Wänden, — Christin Isabell! Jung war sie, blond und rank, voller Saft, wie die Maien zur fröhlichen Pfingsten. Trat zu dem Narren, der aufblickte mit offenem, zahnlosen Munde zu so viel blühendem Leben.

„Warum weinst Du, Peppino?“ fuhr ihre Hand über das Grauhaar.

„Ich weine um aller Narreteien Ende,“ flüsterte der Kleine, und es war wie ein böses, neidvolles Leuchten, das in seine Augen trat.

Silberhell lachte Christin Isabell. Klang durch den Saal bis in jeden Winkel, vertrieb das Greinen, das noch in ihnen hing wie staubig Spinnengeweb. Trat dann dicht zu dem Fenster. Nun brach die Sonne durch Wolken und Wind. Goldhell stand ihr Kopf vor dem Rahmen.

„Aller Narreteien Ende,“ wiederholte sie und wippte sich hoch auf die Zehen. Verschränkte die Arme hinter dem Kopf und dachte, wie viele sie begehen wollte. Und der Narr glitt von seinem Tisch. Verschwunden war das böse Leuchten seiner Augen. Kauerte sich tief zu ihren Füßen, grub seinen Kopf in die Falten ihres Gewandes. Das war das Leben! Braucht nicht Papst noch Kaiser zu sein, um die alten Glieder durch frommer Jungfrauen Blut und Wärme zu heilen, spürt selbst ein Narr die Allgewalt köstlicher Frauen!

Und wie Christin Isabell zum Hofe schaute, sah sie ein alt Wurzelweibchen vorübergehen. War gekrümmt unter der Last dürren Holzes, und ihr Kopf stand just schief von unten auf gegen das Fenster.

„Himmel — Peppino!“ Christin Isabells Hand griff zu dem Narren. War er es nicht da unten, dieser zahnlose Mund, dieser Buckel unter der Last, diese Falten und das Greinen in den Augen. Schritt Peppino nicht wie die Wurzelfrau dort unten über die Steine?

Der Narr kletterte auf die Fensterbank, sah, was die Herrin erschreckte. Die beiden Alten, Kathrin und Peppino, blickten einander in die Augen und haßten sich in diesem Blick, weil eins des anderen Spiegel war. „Junges Blut und alter Narr!“, schrillte das Weib vom Hofe, fuchtelte mit krummem Stecken am hageren Arm durch die Lüfte und trollte sich schimpfend.

„Alter Narr“ — Christin Isabell sah dem Kleinen in die Augen, die jetzt so hilflos und so gut blickten. Saß vor ihr, das Männlein, am Festerkreuz und blickte auf zu ihr, wie der Madonna. Und da kam es wie von selbst, daß die Schöne sich niederbeugte und den Alten küßte.

War nur eines Atems Länge gewesen, dieser Kuß. Christin Isabell eilte davon, ihr rotes Gesicht zu bergen und die Freude.

Da sprang Peppino von seinem luftigen Sitz. Die Sonne hielt an, tanzte durch den Saal, in Winkel und Nischen. Lieder klangen wieder und das Saitenspiel, der Narr stand auf einem Bein und brachte ein Vivat: „Hoch lebe aller Narreteien Beginn!“ —

Herzog Heinrich wunderte sich sehr, seinen lustigen Rat so wohlauf zu finden. Stand da vor ihm des Abends zwischen Kannen und Schüsseln auf der mächtigen Tafel und girrte wie ein Troubadour, machte Reverenz den Damen und stieß dem alten, dicken Grafen Hans die Schellenkappe unter die Nase. Des freute sich Herzog Heinrich gewaltig, denn Graf Hans war mit den Jahren ein gar zu schlechter Kumpan. Hob seinen Humpen, der Herzog. „Dir zugebracht, lieber Narre!“ lachte er fröhlich. Und Peppino sprang und sang, war nicht klein und bucklig keine sechzig, war echt Narrenblut wie nie und krähte vor Wonne und Lust „Alter Narr!“ grunzte nur einer, Graf Hanse; ehe er wieder nickte aber, blieb sein Blick verwundert auf Christin Isabell, die unten am Tische saß und so seltsam lächelnd in ihr Krüglein blickte.

Der Ausweis der Bank Polski

Im zweiten Novemberdrittel verringerte sich der Goldvorrat der Bank Polski weiter um 4.6 auf 442 Mill. zł, während der Stand der Auslandsgelder und Devisen um 2.6 auf 19 Mill. zł zurückging. Die Summe der ausgenutzten Kredite fiel um 11.4 auf 838.7 Mill. zł, wobei das Wechselportefeuille um 18.8 auf 695.5 Millionen zł zurückging und das Portefeuille der diskontierten Schatzscheine um 0.8 auf 68.5 Mill. zł anstieg. Eine Vergrösserung erfuhr auch der Stand der durch Pfand gesicherten Anleihen, und zwar von 6.6 auf 74.3 Mill. zł. Andere Aktiven stiegen um 3.4 auf 180.1 Millionen zł und andere Passiven um 1.3 auf 341.1 Mill. zł. Die sofort zahlbaren Verpflichtungen vergrösserten sich um 35.8 Mill. zł auf 198.5 Mill. zł. Der Banknotenumlauf fiel um 32 auf 968.4 Mill. zł. Die Golddeckung betrug 41.42%.

Polen im Internationalen Holzabkommen

Auf der in diesen Tagen in Kopenhagen stattgefundenen Internationalen Holzkonferenz, an der Vertreter der Holzausfuhrländer Finnland, Schweden, Polen, Oesterreich, Rumänien, Tschechoslowakei, Jugoslawien und der Sowjetunion teilnahmen, wurde eine Vereinbarung darüber erzielt, dass die Ausfuhr von Nadelschnittholz im kommenden Jahr im Verhältnis zur Ausfuhr der Jahre 1934 und 1935 verringert werden soll, damit das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage in den Abnahmeländern wieder hergestellt wird. Polen, das bereits im Jahre 1935 seine Nadelschnittholzausfuhr eingeschränkt hat, hat im Rahmen dieser Vereinbarung ein Kontingent zuerkannt bekommen, das den polnischen Interessen vollkommen entspricht und ihm auch eine gewisse Bewegungsfreiheit in der Ausfuhr einräumt, so dass sogar mit einer Steigerung der Ausfuhr gerechnet werden kann.

Vor polnisch-belgischen Handelsverhandlungen

In den nächsten Tagen werden in Warschau Verhandlungen zwischen Polen und Belgien wegen des Abschlusses eines neuen Handelsabkommens aufgenommen werden. Belgien beabsichtigt, durch neue Vereinbarungen, die ihm eine erhöhte Ausfuhr nach Polen ermöglichen, die schon seit Jahren passive Handelsbilanz mit Polen auszugleichen. Zu diesem Zweck wurde vom Direktor des Zentral-Wirtschaftsinstituts Leo Gerard ein umfangreiches Material, das die verschiedenen Wirtschaftsorganisationen Belgiens beisteuerten, bearbeitet. Mr. Gerard weilte vor einiger Zeit in Polen und hat die Möglichkeiten für die belgische Ausfuhr nach Polen eingehend geprüft.

Stärkerer Kohlenversand nach Italien

Die polnische Kohlenausfuhr stellte sich in der ersten Novemberhälfte 1935 auf insgesamt 436 000 t gegenüber 439 000 t in den ersten beiden Oktoberwochen. Die beiden Ziffern machen die tatsächlich eingetretene Ausfuhrsteigerung nicht erkennbar; unter Berücksichtigung der geringeren Zahl der Arbeitstage in der Berichts- gegenüber der Vergleichszeit ergibt sich, dass der tagesdurchschnittliche Ausfuhrversand in der ersteren von 32 500 auf 36 000 t um mehr als 10% gestiegen ist. Der Gesamtversand nach den verschiedenen Märktegruppen weist nur zwei bemerkenswerte Verschiebungen auf: die Verschiffungen nach Westeuropa gingen um 23 000 auf 65 000 beträchtlich zurück, während anders als in den Vormonaten umgekehrt diejenigen nach Mittelmeerhäfen eine starke Steigerung um 25 000 auf 62 000 t aufwiesen. Die letztere ist auf wieder bedeutend verstärkte Kohlenlieferungen nach Italien zurückzuführen, dessen Zahlungswilligkeit für Polenkohle sich wieder gebessert hat. Eine kleine Steigerung der Kohlenausfuhr ist auch wieder im Versand nach Aussereuropa eingetreten, insbesondere ist Argentinien endlich ein ständiger Markt für polnische Kohle geworden. Nach dem Warschauer „Czas“ hat dort die Chade für das laufende Jahr 1935 Aufträge auf insgesamt 50 000 t und für die ersten Monate 1936 auf weitere 25 000 Tonnen polnischer Kohle erteilt. — Das ist das grösste polnisch-argentinische Geschäft, das überhaupt bisher zustande kam.

Frachtermässigung für die Ein- und Ausfuhr über Danzig/Gdingen

Die Polnischen Staatsbahnen haben mit Gültigkeit vom 15. 11. 1935 für die Einfuhr von Lumpen über Danzig/Gdingen den Ausnahmetarif PO 6 eingeführt. Der Tarif gilt von allen Hafenbahnhöfen von Danzig/Gdingen nach allen polnischen Bahnhöfen und sieht die Frachtberechnung nach den Frachtsätzen der Klasse 11 für alle Wagenladungsklassen vor.

Mit dem gleichen Tage wurde der Ausnahmetarif PG 7, der für die Ausfuhr von Kartoffelstärke, Kartoffelmehl, Kartoffelgrütze, -stärkegries, stärkesirup und Dextrin über Danzig/Gdingen gilt und bisher nur Frachtsätze für 10- und 15-t-Ladungen enthielt, mit Frachtsätzen für die Verladung von 5 t versehen.

Deutsche Genossenschaften Galiziens im polnischen Verband

Dem Lemberger Verband der galizischen Landwirtschafts- und Erwerbsgenossenschaften ist der Verband der Deutschen Landwirtschaftsgenosseneschaften in Polen, die Zentrale des deutschen Genossenschaftswesens in Galizien, nunmehr beigetreten. Der deutsche Verband umfasst die Genossenschaftsbank, die Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft und 78 deutsche Genossenschaften.

Die neuen landwirtschaftlichen Vereinbahrungen mit Frankreich

Die Abordnung der polnischen Landwirtschaft, die während der zweiten Novemberdekade in Frankreich weilte, ist nach Warschau zurückgekehrt und ihr Leiter Fudakowski, der Vorsitzende der Spitzenorganisation der polnischen Landwirtschaft, macht nunmehr durch die halbamtliche Agentur „Iskra“ einige Angaben über die Pariser Vereinbarungen der Abordnung mit der französischen Landwirtschaft. Danach stellt das in Paris unterzeichnete polnisch-französische landwirtschaftliche Protokoll eine Empfehlung der Spitzenorganisationen der polnischen und der französischen Landwirtschaft an die Pariser und die Warschauer Regierung dar. Es empfiehlt den baldigen Abschluss eines neuen Handelsvertrages zwischen Polen und Frankreich und macht für denselben eine Reihe von praktischen Vorschlägen, für die sich die beiderseitigen Organisationen der Landwirtschaft einsetzen wollen.

Die französische Seite verspricht für polnische lebende Schafe, Schlachtpferde, Zwiebeln, Hülsenfrüchte u. a. m. den französischen Mindesttarif sowie für polnisches Schlachtgeflügel, Eier, Holz usw. eine Herabsetzung der bisherigen französischen Einfuhrlizenzabgaben. Die polnische Landwirtschaft stellt dafür Erleichterungen der Einfuhr französischer Weine, Liköre, gewisser Spezialerzeugnisse der Viehzucht, einiger Kolonialwaren sowie von Oliven und Käse in Aussicht. Die französische Seite erklärt sich damit einverstanden, dass die polnische Akzisenerhöhung auf Obstweine rückgängig gemacht wird, da sie den Absatz französischer Weine in Polen nicht gefördert habe; die polnische Landwirtschaft verspricht dafür, bei der Propaganda französischer Weine in Polen mitzuwirken. Endlich erklärt das Protokoll es für erwünscht, dass die französischen Behörden sich bemühen, polnische Arbeiter in der französischen Landwirtschaft dort, wo sie unter Arbeitsmangel leidet, zu beschäftigen und die Sesshaftmachung solcher polnischer Industriearbeiter in Frankreich, die sich in die französischen Verhältnisse eingelebt haben, auf dem Acker zu erleichtern.

Zwecks Förderung der Zusammenarbeit der polnischen und der französischen Landwirtschaft wird endlich die Gründung einer Polnisch-Französischen Landwirtschaftskammer beim Verband der Französischen Landwirtschaftskammern und die einer entsprechenden Stelle bei der Spitzenorganisation der polnischen Landwirtschaft geplant.

Der Druck auf den Goldblock

Der Druck auf den Franken ist, wie der „Matin“ mit Besorgnis feststellt, am Freitag wieder stärker geworden. Auf den Geldmärkten der Welt seien die internationalen Spekulanten wieder am Werke. Das Anziehen einiger ausländischer Devisenkurse sei um so bezeichnender, als auch trotz des englischen Währungsausgleichsfonds das Pfund davon betroffen werde. Am Freitag sei das Pfund innerhalb von 24 Stunden von 74.79 auf über 75 gestiegen. Da neben dem Franken auch der holländische Gulden und der Schweizer Franken von einem Kursverlust betroffen worden seien, stehe man offensichtlich vor planmässigen Bemühungen, die drei letzten Währungen des Goldblocks anzugreifen. Dieses Manöver werde zu weiteren Kapitalabzügen aus diesen drei Ländern führen. Auch das „Oeuvre“ weist auf diese Angriffe gegen die Goldblockländer hin, und erklärt, dass die Etappe sich vor allem gegen Frankreich richte.

Ausdehnung des polnisch-österreichischen Handelsvertrages auf Danzig

Wie aus Wien berichtet wird, wurde der polnisch-österreichische Handelsvertrag vom 9. Oktober 1933 nach Erhaltung der Zustimmung von seiten der polnischen Regierung in seiner Wirksamkeit auch auf die Freie Stadt Danzig ausgedehnt.

Die Quoten für die polnischen Eisen-, Röhren- und Walzdrahtproduzenten

Bei den internationalen Verhandlungen dieser Tage wurden den polnischen Eisenproduzenten eine Quote von 7% Walzdraht und von 10% im internationalen Schienenkartell zugesprochen mit einem garantierten Minimum von 45 000 t. In den anderen Kontoren haben die Polen provisorische Quoten erhalten.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 25. November

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	37.00+
4½% ungestempelte Dollarpfandbriefe in Gold	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	36.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	51.50 G
4½% Złoty-Pfandbriefe	37.00 G
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	39.00 G
Bank Polski	95.00 G
Bank Cukrownictwa	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 23. November

Rentenmarkt. In der Gruppe der Staatspapiere herrschte eine veränderliche Stimmung, es überwogen Kurserhöhungen.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.75—53, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 63, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 78 bis 77.50, 7prozentige Stabilisierungs-Anleihe 1927 61.63 bis 61.88 bis 61.75, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81. 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. der Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Ser. V 43.—43.25, VII. 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Warschau 50.25—49.60—50, VII. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 57—58, VII. 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Kielce 1933 43.25.

Aktien: Die Aktienbörse war belebt bei uneinheitlicher Tendenz.

Bank Polski 95.50, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 36, Modrzejów 4.10, Norblin 37.50, Ostrowiec Ser. B 19.50, Starachowice 31.50, Haberbusch 33.—.

Devisen: Die Geldbörse stand im Zeichen uneinheitlicher Stimmung, die Umsätze waren mittelmässig.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.31½—5.32, Golddollar 8.99—9, Goldrubel 4.76 bis 4.81, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 2.50 bis 2.70.

Amtlich nicht notierte Devisen: Madrid 72.60, Montreal 5.26, New York 5.31⅜, Stockholm 135.30.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Amtliche Devisenkurse

	23. 11 Geld	23. 11 Brief	22. 11 Geld	22. 11 Brief
Amsterdam	358.78	360.22	358.78	360.22
Berlin	212.92	213.98	—	—
Brüssel	89.72	90.08	89.72	90.08
Kopenhagen	116.91	117.49	—	—
London	26.19	26.33	26.15	26.29
New York (Scheck)	—	—	5.30⅝	5.33⅛
Paris	34.935	35.075	34.935	35.075
Prag	21.94	22.02	21.93	22.01
Italien	—	—	—	—
Oslo	131.57	132.23	131.37	132.03
Stockholm	—	—	134.97	135.63
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.76	172.44	171.86	172.54

Tendenz: veränderlich.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 23. November. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.3020—5.3230, London 1 Pfund Sterling 26.17—26.27, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Złoty 99.75 bis 100.15, Zürich 100 Franken 171.36—172.04, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 358.18—359.62, Brüssel 100 Belga 89.67 bis 90.03, Reichsmarknoten —.—, Stockholm 100 Kronen 134.93—135.47, Kopenhagen 100 Kronen 116.87—117.33, Oslo 100 Kronen 131.49—132.01. Banknoten: 100 Złoty 99.75—100.15.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 25. Novbr. Tendenz: nachgebend. Bei völligem Mangel an Publikumsaufträgen und Zurückhaltung der Kulisse bröckelten die Kurse leicht ab. Farben eröffneten mit 149⅛ nach 149½ am Sonnabend. Harpener und Siemens sowie AEG verloren je ½%. Am Rentenmarkt waren Reichsaltbesitz zu 112¾ (plus 5 Pfennige) sowie Reichsbahnvorzüge zu unverändert 127⅞ gefragt.

Die Sätze für Blankotagesgeld wurden infolge des höheren Bedarfs von 3 auf 3¼% heraufgesetzt.

Märkte

Getreide. Bromberg, 23. November. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 230 Tonnen zu 12.80—13.05. Richtpreise: Roggen 13.00, Standardweizen 17.50 bis 18, Einheitsgerste 14.00 bis 14.25, Sammelgerste 13.50 bis 14, Braugerste 15—15.50, Hafer 15.75—16.25, Roggenkleie 9.25—9.75, Weizenkleie grob 10—10.50, Weizenkleie mittel 9.75—10.25, Weizenkleie fein 10.25—10.75, Gerstenkleie 10 bis 11, Winterraps 41—44, Winterrübsen 39—41, Senf 34 bis 36, Leinsamen 37—39, Peluschken 22 bis 24, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 27 bis 30, Folgererbsen 20—23, Blaulupinen 10.25—10.75, Gelblupinen 10.50—11, Rotklee roh 80—90, gereinigter Rotklee 90—110, schwedischer Rotklee 160—180, Wicken 21 bis 23, Weissklee 70 bis 90, Kartoffelflocken 16 bis 16.50, Speisekartoffeln 3.50 bis 4, Netzekartoffeln 3.50—4, Fabrikkartoffeln für 1 kg% 17 Groschen, Trockenschnitzel 7.50 bis 8, blauer Mohn 56 bis 60, Leinkuchen 16.50 bis 17, Rapskuchen 13.50 bis 14, Sonnenblumenkuchen 19.50—20.50, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 2774 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 505, Weizen 281, Braugerste 110, Einheitsgerste 160, Sammelgerste 526, Hafer 248, Roggenmehl 22, Weizenmehl 180, Roggenkleie 22, Weizenkleie 20, Fabrikkartoffeln 240, Wicken 30, Rapsschrot 15, Leinkuchen 15, Zuckerrüben 105 t.

Getreide. Posen, 25. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	12.50—12.75
Weizen	17.50—17.75
Braugerste	15.00—16.00
Mahlgerste 700—725 g/l	13.75—14.25
„ 670—680 g/l	13.25—13.50
Hafer	15.00—15.75
Roggen-Auszugsmehl (55%)	18.50—19.50
Weizenmehl (65%)	27.00—27.50
Roggenkleie	9.25—9.75
Weizenkleie (mittel)	9.00—9.75
Weizenkleie (grob)	10.00—10.50
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	42.50—43.50
Winterrübsen	40.50—41.50
Leinsamen	36.00—38.00
Senf	34.00—36.00
Viktoriaerbsen	25.00—30.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Blaulupinen	9.50—10.00
Gelblupinen	11.00—11.50
Rotklee, roh	90.00—100.00
Rotklee (95—97%)	110.00—120.00
Weissklee	75.00—95.00
Schwedenklee	160.00—175.00
Speisekartoffeln	3.75—4.50
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	20
Weizenstroh, lose	2.00—2.20
Weizenstroh, gepresst	2.60—2.80
Roggenstroh, lose	2.25—2.50
Roggenstroh, gepresst	2.75—3.00
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	1.50—2.00
Gerstenstroh, gepresst	2.40—2.60
Heu, lose	6.00—6.50
Heu, gepresst	6.50—7.00
Netzeheu, lose	7.00—7.50
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00
Leinkuchen	16.75—17.00
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	19.50—20.00
Sojaschrot	20.50—21.50
Blauer Mohn	62.00—64.00

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz 2568.8 t, davon Roggen 938, Weizen 265, Gerste 668, Hafer 110 t.

Getreide. Warschau, 23. November. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 20—20.50, Sammelweizen 742 gl 19.50 bis 20, Standardroggen I 700 gl 13.25—13.50, Standardroggen II 687 gl 13 bis 13.25, Standardhafer I 497 gl 15.25 bis 15.75, Braugerste 16.25 bis 17.00, Felderbsen 23—25, Viktoriaerbsen 32—35, Wicken 22—23, Peluschken 24—25, Serradella, gereinigt 20—21, Blaulupinen 8.25—8.75, Gelblupinen 9.75 bis 10.25, Rotklee roh 90 bis 100, gereinigter Rotklee 97proz. 120—130, Weissklee roh 60—70, gereinigter Weissklee 97proz. 80—90, Winterraps 43.50—44.50, Winterrübsen 42—43, Sommerraps und -rübsen 42 bis 43, Leinsamen 90proz. 33.50 bis 34.50, blauer Mohn 65 bis 67, Weizenmehl 65proz. 25—27, Roggenauszugsmehl 30% 23—23.50, Schrotmehl 90% 16—17, Weizenkleie grob 10.50 bis 11, Weizenkleie fein und mittel 9.50—10, Roggenkleie 8.25—8.75, Speisekartoffeln 4.50 bis 4.75, Leinkuchen 16.25—16.75, Rapskuchen 13.25 bis 13.75, Sojaschrot 45proz. 22.50—23. Gesamtumsatz: 3261 t, davon Roggen 645 t. Stimmung: ruhig.

Getreide. Danzig, 23. November. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. 18.00, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 13.65, Gerste feine 16—16.50, Gerste mittel lt. Muster 15.25—15.75, Gerste 114/15 Pfd. 14.90, Futtergerste 110/11 Pfd. 14.60, Futtergerste 105/06 Pfd. 13.95, Hafer 15—17.25, Hafer feiner feinster darüber, Viktoriaerbsen 25—31, grüne Erbsen ohne Handel, Peluschken 23—26, Ackerbohnen 19—19.25, Gelbsenf 36 bis 40, Wicken 21.50—23.50, Buchweizen 15.35—16.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatschek; für Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Statt besonderer Anzeige!

Aus einem arbeitsreichen Leben wurde heute nach kurzem, schweren Leiden abgerufen mein lieber Sohn, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel, der

Rittergutspächter

Hauptmann d. R. a. D. im früheren Feld-Art.-Reg. von Peuker Nr. 6

Otto von Colbe

Ritter hoher Orden

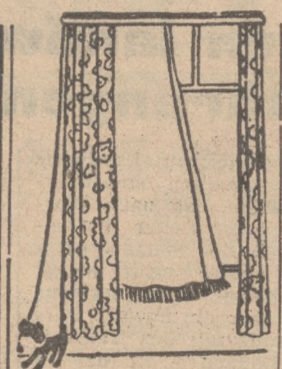
im Alter von fast 58 Jahren.

In tiefer Trauer

Bertha von Colbe, geb. Dudy,
Frydia Bukow, geb. von Colbe,
Alfred Bukow, Schlaube,
Nichte und Neffen.

Dąbrówka, Kreis Mogilno, Bydgoszcz, Schlaube, Kreis Guhrau in Schlesien, den 22. November 1935.

Die Trauerfeier findet in Bydgoszcz am Mittwoch, dem 27. d. Mts., vorm. 11.30 Uhr in der Halle des alten evang. Friedhofes Wilhelmstraße statt. Die Beisetzung erfolgt nachm. 14.30 Uhr auf dem evang. Friedhof in Barcin. — Beileidsbesuche dankend abgelehnt.



Schmücke Dein Heim mit

Gardinen

von der Wäschefabrik

J. Schubert

Poznań

Stary Rynek 76

— Rotes Haus —

Grosse Auswahl.

Warme Unterkleidung! Warme Strümpfe u. Socken. Warme Handschuhe.

Nur erste Qualitäten. Keinesfalls Partiewaren. Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Kałamajski

Dankſagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Hammer, beim Heimgange unseres lieben, teuren Entschlafenen, sprechen wir hiermit unseren

innigsten Dank aus.

Ottilie Kahler
nebst Kindern.

Posen, November 1935.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos

Nur zł 4.- monatlich

kostet das

„Posener Tageblatt" für Selbstabholer

in unseren nachstehenden Ausgabestellen:

In Bentschen:	Fr. Marg. Matschke:
In Birnbaum:	Herr Herbert Zarling, Aleje Lipowe 33:
In Bojanowo:	Herr M. Bernhardt (Druckerei), Rynek 18:
In Czarnikau:	Herr J. Deuss, Rynek 2:
In Czempin:	Frl. A. Walter, ul. Kościelna 15:
In Gnesen:	Herr Kletzmann, Kolonialwarengeschäft, Mieczysława 8:
In Jarotschin:	Herr Rob. Boehler, Krakowska 11a:
In Kolmar:	Herr E. Gebauer, Pl. Kopernika 5: Fa. O. Haber, Rynek 2: Fr. B. Loll, Rynek 10:
In Kosten:	Herr B. Pellner, ul. Poznańska 2:
In Lissa:	Buchhandlung Eisermann T. z o. p. ul. Komeńskiego 31:
In Margonin:	Fr. H. Rau:
In Mur.-Goslin:	Frau Rödenbeck (Papiergeschäft):
In Neutomischel:	Herr R. Seeliger:
In Ostrowo:	Herr W. Guhr, ul. Zdunowska 1:
In Obornik:	Herr Kaufm. J. Klingbeil, Rynek 4:
In Pinne:	Herr Leonhard Steinberg, Rynek 6a:
In Pudewitz:	Frau Biernacka, ul. Kostrzyńska 3:
In Rawitsch:	O. Eisermann, T. z o. p. Ausgabestelle, Rawicz, Rynek 12/13:
In Rackwitz:	Herr Otto Grunwald:
In Ritschenwalde:	Frau H. Hoppe, Rynek 4:
In Rogasen:	Herr Jul. Fiebig (Buchhandlung):
In Samter:	Herr Józef Groszkowski, ul. 3. Maja 1:
In Schokken:	Frl. A. Rude, Papiergeschäft:
In Schroda:	Herr Karl Seifert, Wałowa 3:
In Schwersenz:	Frau Angermann, Papiergeschäft:
In Tremessen:	Herr Paul Tischler, pl. Kilińskiego 9:
In Wollstein:	Frau Marie Rausch, Biała-Góra 4:
In Wongrowitz:	Frau E. Technau.

In obigen Ausgabestellen erhalten Sie das Tageblatt noch am Erscheinungstage.

(Bei Bestellungen durch die Post erhalten Sie das Tageblatt bekanntlich einen Tag später.)

Alle Ausgabe-Stellen nehmen auch Anzeigen-Aufträge zu Originalpreisen entgegen.

Drehbank

mit Leitspindel, 3 m Drehlänge, Spitzenhöhe 300 mm, in d. Kröpfung 550 mm, einschl. Zubehör billig zu verkaufen. Ing. Blog, Danzig, Horst Hoffmann-Wall 2, Tel. 226-64.

Landwirt, Danziger Staatsangehöriger 35 Jahre alt **wünscht sich zu verheiraten**

Damen v. 25—35 J. wollen u. Angabe d. Vermögensverhältnisse in Briefwechsel treten unt. Chiffre H. 20 an Anzeigenbüro H. Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22

Haushaltungskurse Janowitz

Janowiec. pow. Żnin

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen. Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten usw.

Schön gelegenes Heim mit großem Garten. Elektrisches Licht. Bäder.

Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate. Er umfaßt eine Kochgruppe und eine Schneidergruppe von je 3 Monate Dauer.

Ausscheiden nach 3 Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidergruppe möglich.

Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres erfolgen.

Beginn des nächsten Kursus am 3. Januar 1936.

Pensionspreis einschließlich Schulgeld 80 zł monatlich.

Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto.

Die Leiterin.

Landhausgrundstück

8 Zimmer, gr. Wohnung, Diele, Zentralheizung u. Warmwasser, gr. Veranda, Balkon, sch. Garten, Treibhaus und Vorgart., in Kreis- und Grenzst. Posens sofort zu verkaufen. Off. unter 637 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Grosse Neuheiten in Herbst- und Winterwollen

sowie in modernen Knöpfen Farbiges und weisses Stickleinen auch alle Stickgarne in grosser Auswahl stets am Lager. Moderne Zeichnungen

Handarbeitssalon

„MASCOTTE"

Poznań, ul. św. Marcin 28

(vis-à-vis Kantaka

Gnom-Ofen

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 648 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Deutliche Schrift verhindert Satzfehler

Anzeigen helfen mit aufbauen!

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20 Groschen	
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Eine Anzeige höchstens 50 Worte

Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.

Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt die Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Trommel-Rübenschneider

und andere Systeme,

Rübengabeln, Streustrohschneider

zu herabgesetzten Preisen.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp. Poznań

Möbel

in großer Auswahl

K. Bakos

Stary Rynek 51.



Neu! Neu!

Günters Kartoffel-Sortier-Cylinder

für Klein- u. Großbetrieb.
Schärfste Sortierung!
Kinderleicht zu drehen!
Grösste Leistung!
Kein Beschädigen der Kartoffeln!
Ganz aus Eisen!

Woldemar Günter

Landmaschinen

Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.



Auch auf Teilzahlung

Generalvertretung

Przygodzki, Hampel i Ska

Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 21.
Tel. 2124.



Puppen Puppenwagen

sowie sämtliches Spielzeug!
Riesige Auswahl!
Stadtbekannt billig!

L. Krause

Poznań,
Stary Rynek 25/28
(neben dem Rathause)
Gegr. 1839 Tel. 5051.

Strümpfe



Seiden-Strümpfe, Macco-Strümpfe,

Flor d'ecosse, Wollstrümpfe, Wolle mit Seide, Kinderstrümpfe, Flor d'ecosse mit Seide, Herren-Socken, Damen-Socken empfiehlt in großer Auswahl

Leinenhaus und Wäschefabrik

J. Schubert

Poznań

jetzt

nur

Stary Rynek 76

Rotes Haus

gegenüb. d. Hauptwache

früh. ul. Wrocławska

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse Stary Rynek 76 zu achten.

Haupt-Treibriemen

aus Ia Kamelhaar für

Dampfdreschsätze

alle Arten

Treibriemer
Klingerit
Packungen
Putzwolle

alle technischen

Bedarfsartikel

äußerst billig bei

Woldemar Günter

Landw. Maschinen-Bedarfs-Artikel — Oele und Fette

Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Puppen

Spielsachen, Gesellschaftsspiele. Reichhaltige Auswahl, niedrigste Preise. Perücken, Puppenreparaturen.

Muszyński

27 Grudnia 4.

Eiserne Oefen Schamotte-Oefen Dauerbrand-Oefen Armaturen für Kachelöfen und Küchenherde liefert billigst

Hurt Polski

Poznań, Wrocławska 4.

Antikmöbel

Porzellan, Girandolen, billig

Wielkie Garbary 20.

Birken-Schnittmaterial

trocken sowie kieferne, Bauware, Schalbretter. Fußboden und Tischlerware gibt ab Genossenschaftsbank zu Nowy Tomyśl Filiale tartak parowy.

Pelze

Persianer, Seal, Fohlen u. viele andere in großer Auswahl von 200.— zł ab ferner Füchse Innenfutter Otter Felle aller Art verkauft sehr billig. Łajewski, Pierackiego 20. Tel. 18-54.

Kaufgesuche

Kaufe

Hasen — Wild — Geflügel.

A. Gośliński

Dawn. Becker.
DELIKATESY,
Poznań, 3 Maja 5.
Telefon 3268.

Kaufe gut erhaltene

Zinkbadewanne

am liebsten System Krauß. Off. mit Preis erbittet **W. Kindt**, Nowawieś Wyszyńska, p. Sokolowo, Budz.

Suche

Rittergut

bis 2000 Morgen zu kaufen. Angebote unter 657 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Pachtungen

Gut

1400 Morgen, Weizenboden, Brennerei, Landhäuschen, Inventar, Übernahme 60000, Bar 35000. Rest 6jährig. Abzahlung; 7 0 Morg. 25000, 500 Morg. 15 00, 300 Morg. 12000 verpachte.

Nowak, Poznań, Kramarska 15. Tel. 1689.

Radio



Allstrom-Empfänger

für Gleich- u. Wechselstrombetrieb mit Eisenkernspulen und volldynam. Lautsprecher liefert

H Schuster, Poznań,

św. Wojciech 29. Tel 51-43

Geldmarkt

Stillen

Teilhaber

für ein gut eingeführtes Kolonial- und Delikatessengeschäft gesucht. Einziges deutsches am Orte zł 2000 erforderlich. Off. u. 656 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Stellengesuche

Evgl. besseres Mädchen, welch's schon in Stellung war sucht

Stellung

Offerten erbeten unter Nr. 655 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ehrliche Frau sucht

Stellung

auf dem Lande als Hilfe im Hause oder zur Geflügel- u. Gartenarbeit. Offert. unter 654 an die Gescht. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Tüchtig. evgl.

Schneidergesellen

stellt sofort ein.

Bruno Kluck, Budzyń, pow. Chodzież.

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer

in der Nähe des Deutschen Generalkonsulats, mit oder ohne Pension, Badezimmer, Klavier vorhanden, an ruhigen Dauermieter abzugeben. Offerten unter 650 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Zum 1. Dez. gesucht

möbliertes Zimmer

in ruhigem Hause, möglichst in oder Näh. Nerstg. Offerten unter 649 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Kino

Kino Gong

27 Grudnia 14.

Franziska Gaal

in der Komödie „Paprika".

In deutscher Sprache

Kino Gwiazda

Al. Marcinkowskiego 28

Ab heute:

„Kosakenlied"

Jose Mojica — Rosita Moreno

Kino Wilsona

Poznań-Łazarz

Ab heute und folgende Tage

Cecil B. de Mille

„Cleopatra"

In den Hauptrollen: Claudette Colbert, Josef Schildkraut

Beginn 5, 7, 9 Uhr.

Verschiedenes

Evang.

Schuhmachermeister

guter Fachmann, empfiehlt sich für sämtliche Neubestellungen und Reparaturen.

J. Kraußhaar

Swarzędz, ul. Kórnicka 21.